Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 21. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die von der Akademie der Wissenschaften getroffene Wahl des Professors Dr. Theodor Mommsen zu Berlin zum ordentlichen Mitgliede, des Professors Dr. Friedrich von Thiersch in München zum auswärtigen Mitgliede, und des Radscha Rathakanta Deva in Kalkutta zum Ehrenmitgliede der Akademie zu bestätigen; so wie den zeitigen Direktor der Typhus-Waisen-Anstalten in Oberschlesien, Erzpriester Polomski, zum Regierungs- und katholischen geistlichen und Schulrath zu ernennen.

Der Kreis-Thierarzt Rüffert ist zum Departements-Thierarzt des Regierungsbezirks Posen und zum Veterinär-Assessor bei dem Medzinalkollegium der Provinz Posen ernannt worden.

Das 21. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4875 den Allerhöchsten Erlaß vom 9. Januar 1858, betr. die Emanirung eines neuen Feldmesser-Reglements; unter Nr. 4876 den Allerhöchsten Erlaß vom 6. April 1858, betr. Aenderungen und Zusätze zu dem Reglement für die Feuersozietät der ostpreußischen Landschaft, vom 30. Dezember 1837; und unter Nr. 4877 den Allerhöchsten Erlaß vom 19. April 1858, betr. die Verleihung der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadtgemeinde St. Wendel, im Regierungsbezirk Trier.

Berlin, den 21. Mai 1858.

Debits-Komptoir der Gesetz-Sammlung.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 20. Mai Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Bundestags wurde der Antrag des Ausschusses in der holsteinschen Angelegenheit, theilweise modifizirt nach dem Separatantrage Hannovers, ohne Weiteres zum Beschlusse erhoben.

Paris, Donnerstag, 20. Mai. Bei der stattgefundenen Wahl im Departement Haut-Rhin erhielt Migeon 15,700, Keller-Haas 14,350 Stimmen.

(Eingeg. 21. Mai, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 20. Mai. [Vom Hofe; aus Lissabon; die Dampfyacht „Grille"; v. Niebuhr.] Se. Maj. der König setzt auch in der Sommerresidenz Sanssouci die Fußpartien fort und giebt ihnen fast immer eine große Ausdehnung. Der König fühlt sich nach den weiten Wegen nicht ermüdet, dagegen höre ich von seiner Begleitung, daß sie oft Mühe hat, dem hohen Herrn zu folgen. Der König setzt diese Promenaden auch nicht bei unfreundlichem Wetter aus, weil er überzeugt ist, daß diese Bewegung seine völlige Wiederherstellung beschleunigt. Heute Nachmittag gingen Matrosen nach Potsdam, welche auf der Fregatte und dem Dampfboot „Alexandra" Dienst thun sollen. Auf der „Alexandra" machen die Allerhöchsten Personen gewöhnlich Lustfahrten nach der Pfaueninsel, nach Charlottenburg ꝛc. Der Prinz von Preußen hielt heute die Truppenbesichtigung auf dem Tempelhofer Felde ab, und waren, mit Ausnahme des Prinzen Friedrich Karl, sämmtliche Prinzen dabei anwesend; auch der General Fürst Wilhelm Radziwill, welcher dem Leichenbegängniß des Generals Hirschfeld in Gotha beigewohnt hatte und gestern Abend über Weimar hierher zurückgekehrt war, befand sich an der Seite des Prinzen. Kurz vor 12 Uhr kehrte der Prinz vom Kreuzberge in sein Palais zurück, gefolgt vom Kriegsminister Grafen v. Waldersee und dem Obersten v. Manteuffel, mit denen Höchstderselbe sogleich arbeitete. Um 2 Uhr nahm der Prinz den Vortrag des Ministerpräsidenten entgegen und begab sich nach drei Uhr zum General Grafen v. d. Gröben, welcher ein solennes Diner gab, an dem alle Prinzen und viele Militärs Theil nahmen. Der Prinz Friedrich Wilhelm fuhr schon um 5 Uhr wieder nach Potsdam zurück, die übrigen hohen Herrschaften wohnten der Vorstellung des „Struensee" bei. Morgen findet in Potsdam vor dem Prinzen von Preußen die Parade der dortigen Garnison statt und Nachmittags ist große militärische Tafel daselbst. Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm macht jetzt schon wieder kleine Promenaden, darf aber den Fuß noch nicht zu sehr anstrengen. Die Reisedispositionen sind so getroffen, daß die Abreise am 12. Juni erfolgen soll. Der Prinz Friedrich Karl war heute Vormittag zum Besuch bei seiner Mutter, begab sich aber nach einer Stunde schon wieder nach Potsdam zurück. — In der Admiralität sind Depeschen aus Lissabon angekommen, welche melden, daß die Fregatte „Thetis" im Tajo vor Anker liegt. Die Vermählungsfestlichkeiten sollen überaus glänzend und Portugal von der Liebenswürdigkeit und Schönheit seiner jungen Königin entzückt sein. — Der Admiral Prinz Adalbert hat eine Kommission nach Havre geschickt, welche die auf den Werften des Herrn Normand daselbst erbaute Dampfyacht „Grille" besichtigen und, ist der Bau nach Vorschrift ausgeführt, nach Danzig abgehen lassen soll. Der Prinz Adalbert kehrt morgen von Danzig nach Berlin zurück. — Der Kabinetsrath Niebuhr geht in diesen Tagen mit seiner Familie nach Schloß Rheinsberg, das ihm der König zum Sommeraufenthalt überwiesen hat. Mehrere Sommer bewohnte die Gräfin Schwerin, die sich seit einiger Zeit mit dem Forstmeister v. Schlegel vermählt hat, das Schloß; sonst ist es völlig unbewohnt. Die Stadt Rheinsberg möchte gern Militär haben und hat darum auch schon petitionirt; jetzt rechnet sie schon auf die Vermittelung ihres vielgeltenden Gastes.

— [Die „Grille".] Der Geheime Justizrath und Auditeur bei der Marine, Heymann, hat sich nach Frankreich begeben, um die in Havre für Se. Majestät den König erbaute Yacht „die Grille" in Empfang zu nehmen (s. oben). Derselbe wird, wie man hört, den Rückweg über Paris nehmen, nachdem die Yacht unter den üblichen Formen dem preußischen Kommando übergeben ist.

— [Assistenzärzte der Marine.] Wie die „Zeit" hört, sind in der preußischen Marine mehrere Assistenzarztstellen vakant, welche durch junge Civilärzte, die ihrer Militärpflicht genügt und den Charakter als Assistenzärzte erlangt haben, besetzt werden sollen. Die Assistenzärzte der Marine erhalten jährlich 400 Thlr. Gehalt und an Schiffsbord als Theilnehmer der Offizierstafel täglich 25 Sgr. Tafelgelder und 7½ Sgr. Mannskostgelder. Uebrigens bietet sich ihnen die Aussicht auf verhältnißmäßig schnelles Avancement, wenn sie nach dreijähriger Dienstzeit es nicht vorziehen, in ihr Civilverhältniß zurückzutreten. Auch für die Ableistung der einjährigen Dienstpflicht bietet die preußische Marine jungen Aerzten Gelegenheit. Sie erhalten an Bord täglich 18 Sgr. Tafelgelder, und wofern das Schiff nach ihrer vollendeten Dienstpflicht noch im Auslande oder auf See sich befindet, vom Tage der vollendeten Dienstpflicht an das Gehalt der Assistenzärzte.

— [Die Seminarien.] Die Gesammtzahl der Seminaristen in den vom Staate unterstützten Schullehrer-Seminarien beträgt nach den diesjährigen Etats der letzteren 2398. Es haben nämlich durchschnittlich Zöglinge die Seminarien Braunsberg 28, Königsberg (Waisenhaus-Seminar) 41, Pr. Eylau 65, Angerburg 56, Karalene 63, Marienburg 45, Graudenz 39; Posen 73, das Lehrerinnenseminar 25, Paradies 74, Bromberg 32; Stettin 45, Kammin 20, Pyritz 15, Köslin 50, Franzburg 26; Breslau 113, Münsterberg 67, Steinau 60, Bunzlau 70, Ober-Glogau 138, Peiskretscham 75; Berlin (für Stadtschulen) 33, Köpenick 100, Neuzelle 90; Barby 58, Halberstadt 61, Gardelegen 27, Weißenfels 72, Eisleben 37, Drohßig (Lehrerinnen) 79, Erfurt 59, Heiligenstadt 27; Münster (Lehrerinnen) 36, Langenhorst 31, Paderborn (Lehrerinnen) 16, Petershagen 60, Büren 76, Soest 50, Neuwied 36, Meurs 30, Kempen 100, Brühl 100. Unter der Gesammtsumme der Zöglinge sind 156 weibliche, wovon 79 evangelisch (zu Drohßig, die katholischen zu Posen, Münster, Paderborn), und 2242 männliche, wovon 1327 evangelisch, 846 katholisch, 69 gemischter Konfession. Schullehrerinnen werden auf den katholischen Seminarien zu Posen (25), Münster (36), Paderborn (16), und auf dem evangelischen Seminar zu Drohßig (79) ausgebildet. Aus Staatsfonds erhalten jährlich die Seminarien zu Posen 1000 Thlr., Münster 1080 Thlr., Paderborn 131 Thlr. und Drohßig 900 Thlr., so daß also der Staat für eine Schülerin durchschnittlich beiträgt in Posen 40 Thlr., Münster 30 Thlr., Paderborn 8 Thlr. 5 Sgr. 7½ Pf., Drohßig 11 Thlr. 11 Sgr. 9¾ Pf. Eigenen Erwerb hat das Seminar Posen 852 Thlr., Münster 1596 Thlr., Drohßig 9697⅞ Thlr. Paderborn hat Einnahmen dieser Art nicht, dagegen bezieht es aus eigenem Vermögen 123 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. Münster hat 149¾ Thlr. und Drohßig 2522 Thlr. 3¾ Sgr. Vermögensrente. Dazu treten noch aus Spezial- oder Stiftungsfonds in Münster 100 Thlr., Paderborn 306½ Thlr., Drohßig 80 Thlr., so daß Münster 2925¾ Thlr., Paderborn 560 Thlr. 16½ Sgr., Posen 1852 Thlr. und Drohßig 13,200 Thlr. Gesammt-Einnahme hat. Letztere wird völlig für die Zwecke der Anstalten verwendet. Es beläuft sich hiernach die Ausgabe durchschnittlich für 1 Schülerin in Posen auf 78 1/12 Thlr., in Münster auf 81 Thlr. 8½ Sgr., in Paderborn 35 Thlr. 1 Sgr., in Drohßig 167 Thlr. 1 Sgr. In Drohßig ist der Durchschnittssatz so hoch, weil die Zöglinge sämmtlich Wohnung und Verpflegung in der Anstalt erhalten, was aus der Höhe der sächlichen Ausgaben hervorgeht. Die letzteren betragen nämlich 9569 Thlr., oder für 1 Schülerin durchschnittlich 121 Thlr. 3¾ Sgr. Diese Ausgaben und noch mehr bringen die Zöglinge selbst auf; denn die Anstalt hat 9697 Thlr. 26½ Sgr. Einnahme aus eigenem Erwerbe, d. i. von 1 Schülerin durchschnittlich 122 Thlr. 22½ Sgr., wobei übrigens nicht außer Acht zu lassen, daß mit dem Seminar zu Drohßig noch andere Bildungs- und Erziehungsanstalten, wie für Gouvernanten, Töchter höherer Stände, verbunden sind, welche sowohl an den Einnahmen, wie an den Ausgaben des Seminars Theil haben mögen. (P. C.)

— [Zur preußischen Gymnasialstatistik.] Einer vergleichenden Uebersicht über die Frequenz der preußischen Gymnasien in den Jahren 1856 und 1857 (das Jahr bis zum Schluß des Sommersemesters gerechnet) entnehmen wir Folgendes: In der Provinz Preußen betrug die Gesammtfrequenz 1856: 4971, 1857: 5128 Schüler; darunter: evang. 3698, bez. 3812; kath. 1017, bez. 1035; jüdische 256, bez. 281. In der Provinz Pommern 1856: 2489, 1857: 2988; darunter: evang. 2391, bez. 2829; kath. 11, bez. 12; jüd. 87, bez. 147. In der Provinz Posen 1856: 2431, 1857: 2488; darunter: evang. 798, bez. 837; kath. 1334, bez. 1323; jüd. 299, bez. 328. In der Provinz Schlesien 1856: 6698, 1857: 6925; darunter evang. 3196, bez. 3370; kath. 2804, bez. 2875; jüd. 698, bez. 680. In der Provinz Brandenburg 1856: 5825, 1857: 5933; darunter evang. 5332, bez. 5383; kath. 133, bez. 135; jüd. 360, bez. 415. In der Provinz Sachsen 1856: 5001, 1857: 5181; darunter evang. 4755, bez. 4929; kath. 209, bez. 215; jüd. 37, bez. 37. In der Provinz Westfalen 1856: 2958, 1857: 3112; darunter evang. 1281, bez. 1300; kath. 1629, bez. 1765; jüd. 48, bez. 47. In der Rheinprovinz 1856: 5272, 1857: 5444; darunter evang. 1435, bez. 1494; kath. 3772, bez. 3874; jüd. 65, bez. 76. Daraus ergeben sich für die Gesammtfrequenz der Gymanasien nachstehende Summen. Im Jahre 1856 wurden sie besucht von 35,645 Schülern (nämlich evang. 22,886, kathol. 10,909, jüd. 1850), im Jahre 1857 von 37,199 Schülern (nämlich evang. 23,954, kathol. 11,234, jüd. 2011). Die Frequenz hat sich also im Jahre 1857 gegen das Vorjahr im Ganzen um 1554 Schüler gesteigert, und zwar um evang. 1068, kathol. 325, jüd. 161.

In Bezug auf die einzelnen Provinzen stellt sich Folgendes heraus. Die meisten Gymnasiasten zählte Schlesien (6698, bez. 6925); dann folgen Brandenburg, die Rheinprovinz, Sachsen, Preußen, Westfalen, Pommern und zuletzt Posen mit 2431, bez. 2488 Schülern. Die evangelischen Schüler sind am zahlreichsten in Brandenburg, nämlich 5332, bez. 5383; darauf kommen in absteigender Linie Sachsen, Preußen, Schlesien, Pommern, die Rheinprovinz, Westfalen, die geringste Zahl ist in Posen (789, bez. 837). Katholische Schüler giebt es in der Rheinprovinz die meisten (3772, bez. 3874); hieran schließen sich Schlesien, Westfalen, Posen, Preußen, Sachsen, Brandenburg; Pommern hat die wenigsten, nämlich 11, bez. 12. Die Anzahl der jüdischen Schüler ist am größten in Schlesien (698, bez. 680); weiter folgen Brandenburg, Posen, Preußen, Pommern, die Rheinprovinz, Westfalen; die wenigsten zählte Sachsen (in beiden Jahren 37).

Zuletzt noch eine Aufzählung der Gymnasien, welche die höchste oder niedrigste Frequenz in den Jahren 1856 und 1857 aufweisen. Die Alumnate, wie z. B. Schulpforte, sind als unvollständige Gymnasien bei dieser Uebersicht ausgelassen. Die höchste Frequenz zeigten: in der Provinz Preußen: Danzig (1856 507, 1857 494), in Pommern: Stettin (503, bez. 522), in Posen: Trzemeszno (507, bez. 477), in Schlesien: das katholische Gymnasium in Breslau (659, bez. 672), in Brandenburg: das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin (604, bez. 600), in Sachsen: die lateinische Schule in Halle (613, bez. 640), in Westfalen: Münster (630, bez. 571), in der Rheinprovinz: das katholische Gymnasium in Köln (606, bez. 576). Die niedrigste Frequenz fand sich auf nachstehenden Gymnasien: in der Provinz Preußen: Elbing (205, bez. 221) und Deutsch-Krone (205, bez. 218), in Pommern: Neustettin (236, bez. 239), in Posen: Krotoschin (197, bez. 210), in Schlesien: Laubahn (136, bez. 134), in Brandenburg: Sorau (177, bez. 157) und Guben (180, bez. 154), in Sachsen: Mühlhausen (119, bez. 107), in Westfalen: Hamm (125, bez. 134) und Recklinghausen (111, bez. 134), in der Rheinprovinz: Emmerich (149, bez. 146) und Cleve (90, bez. 88). Dies letzte Gymnasium ist somit in beiden Jahren überhaupt von den wenigsten Schülern besucht worden, während das frequenteste in der ganzen Monarchie das katholische Gymnasium in Breslau war.

Bielefeld, 18. Mai. [Der russ. Zolltarif und die Leinenindustrie.] Eine der bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Gesetzgebung ist offenbar der seit vorigem Jahre in Kraft getretene russische Zolltarif, und die Besprechung über dessen Beziehungen zu den Fabrikaten des Zollvereins ist von allgemeiner Wichtigkeit. Während durch den neuen Tarif hier und da Zollermäßigungen eingetreten sind, wird unsere Leinenindustrie höchst nachtheilig von ihm beeinflußt. Die feineren Leinen, welche bei der jetzigen ad valorem Besteuerung in Rußland das Doppelte bis Vierfache des früheren Zollsatzes zu entrichten haben, werden seit Einführung des neuen Tarifs von der russischen Kundschaft in weit geringerm Maaße bezogen. Dies ist für unsern Handelsstand und für einen beträchtlichen Theil unserer Weber ein sehr erheblicher Verlust, und wir würden es daher für ein Glück ansehen, wenn die russische Regierung bewogen werden könnte, zu dem früheren Gewichtszolle zurückzukehren. (K. Z.)

Breslau, 20. Mai. [Das hiesige kath. Seminar] bezog früher eine von dem katholischen Geistlichen der Provinz Schlesien zu entrichtende Steuer unter dem Namen quarta seminaristica. Diese Steuer ist aufgehoben und in Folge dessen ein dem Seminar zu seinem Bestehen erforderlicher Zuschuß aus Staatsfonds gewährt worden. Derselbe ist mit 1138 Thlr. auf dem diesjährigen Staatshaushaltsetat in Ansatz gekommen.

Danzig, 18. Mai. [Se. K. H. Admiral Prinz Adalbert] ist mit dem heutigen Schnellzuge hier eingetroffen. (D. D.)

Oels, 18. Mai. [Zwei Unthaten], die anscheinend ohne irgend ein reelles Motiv aus reiner Bosheit verübt wurden, beschäftigen die Gemüther. An einem Baugerüste hiesiger Stadt, worauf 20 Personen arbeiten sollten, und das überdies mit mehreren hundert Stück Ziegeln belastet war, wurde glücklicher Weise der schwankende Zustand von dem Polirer bemerkt; bei der Untersuchung fanden sich drei Befestigungsstricke durchschnitten. Der Thäter ist noch nicht entdeckt. In dem Dorfe Görnsdorf, Kreis Wartenberg, wurden 5 Pferde von einem Knechte, aus Rache gegen den Amtmann, der ihm wegen seiner schlechten Aufführung mit Entlassung gedroht hatte, durch Verletzung der inneren Gedärme getödtet.

Oestreich. Wien, 19. Mai. [Die Politik Frankreichs in der montenegrinischen Frage.] Die „Ostd. Post" bespricht die Absendung zweier französischer Kriegsfahrzeuge nach dem Adriatischen Meere und die montenegrinische Frage. „Unter welchem Titel", so schließt das Blatt, „könnte ein französisches Schiff die auf türkischem Gebiet landenden türkischen Truppen von ihrem Vorhaben abhalten? Selbst die Zusage, den Status quo in Montenegro zu achten, in der weitesten und ungerechtfertigtsten Interpretation genommen, liefert keinen Rechtstitel, die Sendung von Truppen nach der Herzegowina zu hindern. Eine solche Absicht hieße nicht etwa, den Pariser Vertrag zur Geltung bringen, sondern es hieße, ihn zerreißen. Der Einmarsch der Russen in die Moldau, wo der Czar damals ein Protektionsrecht ausübte und wo der Sultan bloß die Rechte des Suzeräns hat, wäre nichts im Vergleich zu dem Eingriff in das Recht des Sultans bezüglich der Herzegowina, wo die Souveränetät des Großherrn dieselbe ist, wie in Albanien, Rumelien, wie in Konstantinopel selbst. Darum legen wir der Absendung der beiden französischen Schiffe nach der Adria nicht einmal jene demonstrative Bedeutung bei, die seiner Zeit die Absendung der Flotte bezüglich Neapels hatte. Die montenegrinische Angelegenheit ist zu winzig, zu unfruchtbar und zu unlogisch für eine Kriegsfrage. Die französische Nation ist leicht zu enthusiasmiren bei Fragen, die Herz und Phantasie anregen; aber für das Plaisir, daß ihnen das theatralische Kostüm des Vladika von Montenegro im Winter 1857 verursachte, im Sommer 1858 einen europäischen Krieg heraufzubeschwören, das Prinzip, für das hunderttausend tapfere Soldaten geblutet haben und das

große Buch mit zwei Milliarden Renten belastet wurde, umzustürzen und auf den Kopf zu stellen, in der Herzegowina die entgegengesetzte These aufzustellen wie 1853 in der Moldau und Walachei, im Adriatischen Meere die Scene von Sinope im Kleinen zu wiederholen, das kann unmöglich in der Absicht irgend eines französischen Staatsmannes liegen, und noch viel weniger in dem Geiste oder gar in den Interessen der Nation.“ Die „Oestr. Zeitung“ begnügt sich, mit wenigen einleitenden Worten zwei Artikel der „Nationalzeitung“ und der „Times“ über die montenegrinische Frage zu reproduziren; sie nennt die einstimmige Zurückweisung „jener gesuchten Einmischung an unseren Grenzen und jene hämischen Angriffe auf Oestreichs Politik“ von Seiten der östreichischen Presse „ein gutes Vorzeichen, daß zur Noth Oestreichs Völker dieselbe Einmüthigkeit bewahren werden, um fremde Angriffe auch noch mit anderen Waffen als der Feder zurückzuweisen“.

— [Regelung des Zinsfußes.] Eine Ministerialverordnung bestimmt, daß außer jenen Summen, welche vor Einführung des östreichischen Civilgesetzbuches in den ungarischen Kronländern gegen jährliche Zinsen von 6 Prozent dargeliehen wurden, auch fernerhin 6 Prozent, selbst bei hypothecirtem Kapital, bezogen werden dürfen. Dies steht, wie der Wiener Korrespondent des amtlichen „Buda-Pesti-Hirlap“ bemerkt, nicht im Einklange mit den Erwartungen Jener, welch die Aufhebung der Wuchergesetze, die Freigebung des Zinsfußes schon in nächster Zukunft erwarteten, da in diesem Falle obige Verfügung als überflüssig unterblieben wäre. „Auch kann ich,“ fährt der Korrespondent fort, „versichern, daß das Wucherpatent nicht aufgehoben und die neue gesetzliche Normirung der Zinsenhöhe baldigst erfolgen wird.“

— [Billige Häuser.] Im Prag ist im vergangenen Winter auf der Kleinseite ein Haus um 6 Fl. gekauft worden. Ein glänzendes Seitenstück zu diesem Hausverkauf meldet man aus der Gegend von Beneschau. In dem Dörfchen Mzizowic kam dieser Tage ein Haus wegen einer Forderung von 28 Fl. zur dritten exekutiven Feilbietung und wurde dabei um das Meistgebot von 1 Fl., sage einem Gulden, erstanden.

— [Unfall.] Aus Mailand wird gemeldet: Am 9. d. M. stürzte von der äußern Wand unseres Domes ein Marmorstück auf der Seite des Corso hinab und zwar mit solcher Gewalt, daß es sich in das Kieselsteinpflaster drei Zoll tief eingrub. Glücklicherweise wurde dabei keine einzige der auswärts befindlichen Statuen noch irgend einer der Vorübergehenden beschädigt.

— [Handelsvertrag mit Persien.] Die heutige „Wien. Z.“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theil den am 17. Mai v. J. zu Paris abgeschlossenen und am 13. Nov. v. J. ebendaselbst ratifizirten Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich und Sr. Maj. dem Schahinschach von Persien. Der in persisch-französischer Sprache abgefaßte und aus vierzehn Artikeln bestehende Vertrag gilt zunächst für die Dauer von 25 Jahren und über diese Zeitfrist hinaus bis zum Ablaufe von 12 Monaten, nachdem der eine der hohen kontrahirenden Theile dem andern angekündigt haben wird, daß er außer Wirksamkeit gesetzt werde.

— [Türkische Truppen nach der Herzegowina.] Nachrichten aus Ragusa zufolge sind bei Klek abermals drei türkische Kriegsschiffe: ein Linienschiff und zwei Fregatten, gelandet, und haben türkisches Militär, im Ganzen 4000 Mann, theils Jäger, theils von der Garde, an das Land gesetzt. Diese Verstärkung der türkischen Expeditionsarmee hatte ihren Grund in dem von der Pforte gefaßten Entschlusse, zwar nicht offensiv gegen Montenegro vorzugehen, aber das Ländchen zu zerniren und künftigen Uebergriffen aus diesem Gebirgskessel wirksame Schranken zu setzen. Nach den in den letzten Tagen erlittenen Schlappen dürfte aber die herangezogene Verstärkung vorläufig damit beschäftigt werden, die, wie es scheint, arg zersprengten türkischen Truppen unter ihrem Schutze wieder sich sammeln zu lassen.

— [Truppen nach Cattaro.] Auf telegraphischem Wege ist der Befehl nach Venedig abgegangen, daß die daselbst vor Anker liegenden zwei Dampffregatten mit Truppen nach Cattaro abzusegeln haben. Nach Ausschiffung der Streitkräfte, welche aus einem Jägerbataillon, zwei Bataillons Infanterie und einer Batterie bestehen, werden die beiden Fregatten in den dortigen Gewässern stationirt. (Schl. Z.)

Krakau, 15. Mai. [Brand einer Eisenbahnbrücke.] Am 6. d. M. ist die große, über den Uszwicafluß führende Eisenbahnbrücke auf der Strecke Slotwinia-Tarnow ein Raub der Flammen geworden, nnd man hat Ursache anzunehmen, daß das Feuer von böswilliger Hand angelegt ist. Der betreffende Bahnwärter hatte, nachdem der letzte Zug um 10 Uhr 25 Min. die Brücke passirt war, dieselbe vorschriftsmäßig begangen und nicht bemerkt, daß von der Maschine glühende Kohlen oder Funken zerstreut waren. Der Bahnwärter war in sein Häuschen zurückgekehrt, über eine Stunde noch wach geblieben und erst spät (um 1 Uhr Nachts) durch einen Bauer geweckt worden, der an das Fenster klopfte und ihn in Kenntniß setzte, daß die Brücke brenne. Als der Bahnwärter an die Brücke kam, stand dieselbe bereits in Flammen, der Brand war jedoch nicht auf dem Oberbau der Brücke ausgebrochen, wie es hätte der Fall sein müssen, wenn das Feuer, abgesehen von dem so späten Ausbruch desselben, durch die Lokomotive des letzten Zuges wäre veranlaßt worden, sondern die Brücke brannte von unten hinauf, indem das Feuer an einem der mittleren bei der Trockenheit des Flußbettes leicht zugänglichen Pfeiler ausgebrochen war und von da sich dem oberen Theile und dem Geländer der Brücke mitgetheilt hatte, was sich auch daraus ergiebt, daß die telegraphische Leitung bis zu dem Augenblick des Einsturzes der Brücke nicht unterbrochen wurde. Mittlerweile wurde von k. k. Betriebsdirektion Alles aufgeboten, um den unterbrochenen Verkehr so schnell als möglich herzustellen.

Hannover, 19. Mai. [Landtag.] Die Zweite Kammer setzte in der Sitzung vom 17. d. ihre Berathung des Gesetzes über die Bestrafung von Polizeivergehen fort. §. 2 des Gesetzes, welcher die Bestimmung enthält, daß in gewissen (näher bezeichneten) Fällen „die Untersuchung und Entscheidung darüber, ob polizeiliche Beaufsichtigung und Bestrickung, so wie Werkhausstrafe zu verfügen sei“, an die Verwaltungsbehörden verwiesen werden sollen, wurde von der Opposition lebhaft angegriffen. Ja, die Fortsetzung der Berathungen des ganzen Gesetzentwurfs wurde mit Hinweis auf die Ablehnung des §. 1 derselben prinzipiell angefochten, doch schließlich als zulässig anerkannt. Der Staatsminister v. Borries beantragte, das Prinzip der Aufzählung der den Administrationsbehörden zu überweisenden Polizeivergehen festzustellen; demgemäß würden etwa folgende Vergehen der Verfolgung der Verwaltungsbehörden (ohne Zuziehung der Staatsanwaltschaft) anheimfallen: die Vergehen wider öffentliche Sicherheit; Ungebühr vor der Obrigkeit oder in Eingaben an öffentliche Behörden; Vergehen bei Ableistung von Diensten und Instandhaltung öffentlicher Wege; Vergehen gegen Sittlichkeit und Ordnung, mit Ausnahme der Vergehen in Bezug auf Religion; gemeingefährliche Handlungen, mit einigen Ausnahmen; unbefugte Ausübung eines Gewerbes, einer Wissenschaft oder Kunst; Ueberschreitungen von Preisvorschriften; Vergehen beim Dienstbotenund Gesellenverhältniß. Auf den Vorantrag des Dr. Müller beschloß die Kammer, daß, mit Rücksicht auf die große Bedeutung dieses das Prinzip des Gesetzes umkehrenden Antrages, derselbe zu drucken und die weitere Berathung des Gesetzes bis dahin auszusetzen sei, daß eine nähere Prüfung des Antrages den Kammermitgliedern möglich gewesen sein werde.

— [Wahl; Mißtrauensvotum.] Wie jede bisherige Neuwahl in diesem Jahre, so hat auch die neue im Lande Hadeln einen Oppositionellen ergeben, und zwar an die Stelle eines Ministeriellen. Dieser, der präsidirende Schultheiß Glameyer in Otterndorf, hat redlich das Seinige gethan mit Aufschub der Wahl und persönlichem Bereden, um seinen Platz in der Kammer hart hinter dem Minister des Innern mit einem Würdigen zu besetzen, und doch ist ein früheres Mitglied der Opposition, Aktuar Hincke in Ihlienworth, mit einem gleichgefärbten Ersatzmann aus der Wahl hervorgegangen. Desgleichen ist das erste sogenannte Mißtrauensvotum an Mitglieder der Rechten Zweiter Kammer übergeben worden. Es kam aus dem Amte Ruthe im Fürstenthum Hildesheim, war von einigen neunzig Hofbesitzern unterschrieben und wurde den vier Vertretern des Hildesheimer Bauernstandes, wie erzählt wird, mitten in einer Versammlung ihrer Partei überreicht. Nachfolger stehen in Aussicht. Die gegenwärtige erste „Meinungsäußerung“ (wie sich die „Zeitung für Norddeutschland“ ausdrückt) begründet sich damit, daß die bisherigen Beschlüsse der Ständeversammlung den Wünschen der Unterzeichner nicht entsprächen, will namentlich im Jagdgesetz, in der Landgemeindeordnung und im Amtsvertretungsgesetz das Bestehende erhalten, die angedrohte Steuerhöhung aber auf jeden Fall vermieden sehen, führt ernstliche Klage über die Ausschließung der Exminister, denen gerade der Landmann ewigen Dank schuldig sei, und giebt anheim, zu verzichten, wenn es den vier Herren nicht möglich sein sollte, im Sinne ihres Wahlkörpers zu wirken. (Fr. J.)

Württemberg. Stuttgart, 18. Mai. [Landtag.] In der gestrigen Sitzung der Kammer der Standesherren war der Gesetzentwurf, betreffend den Strafvollzug in dem Zellengefängniß zu Stuttgart, an der Tagesordnung. Die Justizgesetzgebungskommission hält den Werth des Zellengefängnisses noch nicht für hinlänglich festgestellt, hebt dagegen die Schwierigkeit hervor, taugliche Männer als Vorstände solcher Anstalten zu finden. Ein weiteres Hinderniß findet sie in unserer Strafgesetzgebung, die vorwiegend auf dem Grundsatze der Abschreckung beruhe; auch die stetig fortschreitende Verminderung der Gefangenen in den höheren Strafanstalten spreche gegen den vorliegenden Gesetzentwurf. Die Kommission beantragt daher, dem Entwurf nicht beizustimmen und in die Detailberathung für jetzt nicht einzutreten, was von der Kammer mit 20 gegen 4 Stimmen angenommen wurde. — Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich gestern mit der weitern Berathung des Entwurfs zu dem Volksschulgesetz. In Betreff der Erhöhung von Ministerbesoldungen rc. hat die Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten mit 13 gegen 2 Stimmen den Beschluß gefaßt, an die Kammer den Antrag zu stellen, sie möge die von der königlichen Staatsregierung im Widerspruch mit den ständischen Beschlüssen über den Hauptfinanzetat pro 1855—1858 vorgenommene Erhöhung für die Gehalte der Departementsminister als gerechtfertigt nicht anerkennen. (S.)

— [Interessante Frage.] Das „Neue Tagblatt“ berührt ein allgemein interessantes Thema mit folgenden lakonischen Sätzen: „Wegen des Himmelfahrtsfestes durfte am Tage vorher keine Vorstellung im Hoftheater stattfinden, der Cirkus Wollschläger mit seinen Produktionen nicht beginnen und Reunionen nicht abgehalten werden. Das geschah nach Stuttgarter Recht. In Canstatt war lustige Vorstellung im Sommertheater, und in Hermann's Garten vergnügte sich eine große Menschenschaar bei Musik und Bier. Das geschah nach Canstatter Recht. Welches das rechte ist, mag das Konsistorium entscheiden.“

Holstein. Kiel, 17. Mai. [Militärisches.] Nachdem man bei der diesmaligen Rekruteneinstellung bei der Artillerie die Einrichtung getroffen, daß die holsteinschen Rekruten gemeinschaftlich mit den dänischen in Rendsburg geschult werden, wird es möglich sein, bei der diesjährigen Inspektion des holsteinschen Bundeskontingents den resp. deutschen Bundesgeneralen doch wenigstens einige deutsche Soldaten zu repräsentiren. Die Dänen wollen nämlich, so versichern dänische Offiziere, dieses Mal nicht, wie im Jahre 1853, der Ausflucht sich bedienen, daß das holsteinsche Bundeskontingent, weil es noch in der Reorganisation begriffen sei, nicht präsentirt werden könne, sondern sie wollen die in Holstein garnisonirenden dänischen Truppen zur Musterung stellen. Die von dänischen Blättern gebrachte Nachricht, daß der bisherige Chef des dänischen Generalstabes, Generalmajor v. Baggesen, zum Kommandanten von Rendsburg ernannt sei, erregt hier in mehrfacher Hinsicht Aufsehen; namentlich erinnert man sich bei dieser Gelegenheit, daß gerade Baggesen es war, welcher als dänisches Mitglied der bekannten Grenzregulirungskommission die Anmaßungen des dänischen Gouvernements mit Konsequenz und Energie vertrat. Die Rendsburger erblicken daher auch in Baggesen einen Grenzhüter, der wohl gar berufen, ihre halbe Stadt dem Herzogthum Schleswig einzuverleiben, und dürfte diese Befürchtung am Ende ja auch nicht lächerlicher sein, als die etwaige gegentheilige Behauptung, der Deutsche Bund werde solche dänische Uebergriffe nicht dulden. Uebrigens scheint Dänemark sich auf alle Fälle gefaßt zu machen; denn so eben hat der Kriegsminister die diesjährigen Rekruten in einer der Kriegsstärke entsprechenden Anzahl (7493 Mann) zum Dienste in der Linie einberufen. Zugleich verfügt §. 1 des unterm 15. v. M. publizirten, vom Reichsrathe angenommenen und vom Könige sanktionirten Gesetzes, „daß alle diensttüchtige Mannschaft, welche den Wehrpflichtgesetzen zufolge für die Jahre 1859 und 1860 zur Aushebung steht, zur Linie der Armee ausgehoben werden soll“. (K. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 17. Mai. [Klubgerüchte und Urtheile über den Tadelsantrag.] In den liberalen Klubs rechnet man mit Zuversicht auf Lord Derby's Niederlage und Resignation. Weniger einig ist man über die Frage, wen die Königin mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragen wird. Die Konjekturen schwanken zwischen Palmerston, Russell und Granville. Die persönlichen Anhänger eines jeden der drei Prätendenten haben schon drei verschiedene Ministerlisten fertig. Auf der Liste eines eventuellen Palmerston-Kabinets figurirt Lord Clarendon als Minister des Innern und Lord J. Russell als Minister des Auswärtigen; die Peeliten sind durch Herrn S. Herbert (Krieg) und Herrn Cardwell (Handel) vertreten; anstatt des unpopulären Marquis v. Clanricarde würde Lord Shaftesbury das Geheimsiegel führen. Im Granville-Kabinet ist Lord Palmerston der Minister des Auswärtigen und Lord Clarendon der des Innern; Lord J. Russell hat das indische Departement zugetheilt bekommen, und Lord Aberdeen wird als Geheimsiegelbewahrer wieder auf die amtliche Bühne versetzt. Im Russell-Kabinet fällt Lord Palmerston durch seine Abwesenheit auf; Lord Granville übernimmt das auswärtige Ministerium; die Peelitenpartei hat darin drei Vertreter: Sir James Graham (Inneres), Herbert (Kolonien) und Cardwell (Indien); auch die Manchester-Partei kömmt darin zu einer Anerkennung durch die Aufnahme des Herrn Gibson als Präsidenten des Handelsamts. Der „Morning Advertiser“ hält es für ausgemacht, daß, ungeachtet so vielfacher Spekulationen, kein anderer als Lord Palmerston der nächste Premier sein könne; zugleich deutet er auf den bezeichnenden Umstand hin, daß Lord Clarendon auf keiner einzigen der drei Listen wieder als auswärtiger Minister erscheine. In den konservativen Kreisen dagegen hofft man noch auf Lord Derby's Sieg im Unterhause. Ueber 30 Mitglieder sollen beschlossen haben, sich des Stimmens ganz und gar zu enthalten, und eine noch größere Anzahl hätte ihre Stimmen gegen einander abgepaart. Die „Morning Chronicle“ behauptet, daß Lord Derby, falls die Majorität gegen ihn keine ansehnliche sein sollte, nicht einmal eine Parlamentsauflösung für nothwendig halten werde.

— [Die Lage der Dinge in Indien] wird jetzt von der „Morning Post“ so schwarz als möglich gemalt. Selbst der „Univers“ hat es ihr darin selten zuvorgethan. Es sei, bemerkt sie, die eitelste aller Einbildungen, zu wähnen, daß der Aufstand gedämpft sei; er habe nur den Schauplatz gewechselt. Sir Colin Campbell könne, nach der Garnisonirung Lucknow's und anderer Plätze, nicht über 8000 Europäer gegen Rohilkund aufbieten, und diese Zahl müsse täglich im Sonnenbrand einschmelzen. Die Gurkas hätten von der Hitze eben so sehr wie die Engländer zu leiden. Während deshalb Dschung Bahadur sich auf sein eigenes Gebiet zurückgezogen, sei den Seapoys ein verschlagener Führer in der Person Bahadur Khan's erstanden; diesen Moment nun habe Lord Ellenborough gewählt, um seine wahnsinnige Depesche in die Welt zu schleudern, der Empörung den Rücken zu streicheln und neuen Muth einzuhauchen. Nach der Schätzung der „Times“ steht noch ungefähr die Hälfte der bengalischen Seapoys gegen England in Waffen.

— [Der atlantische Telegraph.] Um bei der Versenkung des atlantischen Telegraphenkabels allen Unfällen vorzubeugen (hängt dabei doch so viel von Umständen ab, die aller menschlichen Berechnung spotten!) ist beschlossen worden, noch 100 M. mehr als Anfangs bestimmt war, an Bord zu nehmen. Somit werden die beiden Schiffe 3050 M. vom Kabel mit auf den Weg nehmen; somit 1100 M. oder 40 Prozent mehr als die Entfernung in gerader Linie zwischen den beiden Endpunkten in Amerika und Europa beträgt (diese ist = 1950 M.). Wenn man denkt, daß jede Meile des Kabels 20 Ctr. wiegt, daß der „Agamemnon“ und die „Niagara“ demnach eine Last von 61,000 Ctr. am Kabel allein unter sich zu vertheilen haben, so wird man einsehen, daß die zweckmäßige Verladung an und für sich eine Arbeit ist, welche die größte Vorsicht erfordert. Trotzdem ist nicht im Entferntesten zu zweifeln, daß sie am 24. und 25. d. die Probefahrt, und am 10. Juni die entscheidende Reise antreten werden. Der Mittelpunkt, an dem sie zusammentreffen sollen, um nach entgegengesetzten Richtungen wieder auseinander zu laufen, liegt 32° W. von Greenwich. Dort werden die Kabelenden vereinigt, aber nicht etwa zusammengelöthet, wie Viele glauben, sondern durch schwerbelastne Spangen und Schrauben verbunden (wie unsere Eisenbahnwagen etwa), damit das Gewicht dieses Mittelstücks das Kabel auf den Meeresgrund hinabziehe und ein Aufrollen des Drahtgewindes nach entgegengesetzten Richtungen verhindere. Das Meer ist an diesem Punkte des Zusammentreffens, nebenbei bemerkt, nicht weniger denn 1500 Faden tief. Dann wechselt die Tiefe verschiedene Male, und zwar oft ohne Uebergänge. Die „Niagara“, die nach Westen läuft, hat über rasch abwechselnde Tiefen von 1500—2500 Faden hinzusteuern, dafür steigt der Meeresgrund gegen Neufundland allmälig und regelmäßig auf, während das Kabel des „Agamemnon“ mit einem ungeheuren steil abfallenden Gebirge, der Andeskette des Meeresgrundes, zu kämpfen haben wird. Dieser unterseeische Gebirgszug beginnt etwa 15° w. L. und im Verlaufe von wenigen Meilen springt die Wassertiefe von 1750 auf 550 Faden zurück. Ueber diesen ungeheuern Abhang wird das Kabel mit sehr großer Vorsicht versenkt werden müssen, dann aber sind die Schwierigkeiten des Terrains bis an die irische Küste kaum mehr erwähnenswerth. Sollten gewaltige Stürme eintreten, so wird das Kabel ohne weiteres abgeschnitten und bis auf ruhigeres Wetter, an Bojen befestigt, dem Spiele der Wellen preisgegeben werden. An den eigens dafür gebauten Bojen sind Fahnen und Spiegel angebracht, um ihr Wiederauffinden inmitten des Ozeans zu erleichtern. Ist nur erst die Legung des ersten Kabels gelungen, dann wird ihm ein zweites und drittes auf dem Meeresboden bald Gesellschaft leisten, denn trotz aller Versuche geht das Telegraphiren die ganze Länge des Drahtes hindurch noch immer so langsam, daß ein einziger Draht kaum für die Korrespondenz mit New-Orleans ausreichen würde. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß diese Experimente in mancher Beziehung Neues zu Tage gefördert haben. So unter Anderem, daß große Quantitäten Elektrizität den Draht gewissermaßen überladen, und daß sich mit einer Batterie von nur 6 Zellen eben so viel, ja noch mehr, leisten läßt, als mit dem früher gebrauchten Apparate, der aus einer Smee'schen Batterie mit 48 großen Zellen und massiven Induktionsdrähten bestand. Allem Anscheine nach wird die gewöhnliche Batterie bald ganz außer Gebrauch kommen, und der magnet. elektr. Maschine Platz machen. Es soll sich mit dieser ungleich rascher, bequemer und wohlfeiler arbeiten. Mr. Henley, der in dieser Sphäre experimentirte, war im Stande, 8 Worte durch die ganze Kabellänge pr. Minute zu versenden, während sich mit der alten Batterie nicht mehr als 5 pr. Minute abtelegraphiren ließen.

London, 18. Mai. [Parlament.] In der gestrigen Unterhaussitzung wurde die vertagte Debatte über die an Lord Canning gerichtete Regierungsdepesche wieder aufgenommen (s. Nr. 115). Der erste Redner ist Roebuck. Derselbe hebt zuvörderst die Wichtigkeit der Frage hervor, bei welcher es sich um einen großen Theil des menschlichen Geschlechtes und darum handle, ob das Haus sich von den großen Prinzipien der Ehre nnd Tugend, oder, ohne irgendwelche Rücksicht auf die hülflose Lage des indischen Volkes zu nehmen, bloß von dem Streben nach der Vergrößerung Englands leiten lassen solle. Lord Ellenborough sei verpflichtet gewesen, die Proklamation des Generalgouverneurs schriftlich zu beantworten; sodann sei die Antwortsdepesche in dem richtigen Sinne abgefaßt; und drittens sei die Regierung nicht verantwortlich für die Vorlegung der Depesche. Die Proklamation Lord Canning's stehe ohne Beispiel in der Weltgeschichte da. Was verlange man, daß die Regierung hätte thun sollen, als sie dieses Aktenstück erhielt, welches die Wirkung haben müsse, die Bewohner von Audh zu Rebellen bis zum letzten Athemzuge zu machen? Hätte sie geschwiegen, so würde man seines Erachtens eine Ministeranklage haben erheben müssen. Lord Ellenborough habe eine Antwort auf die Proklamation schreiben und darin seine gewissenhafte Ueberzeugung niederlegen müssen. Die Minister hätten, da sie im Hause der Gemeinen über den Inhalt der Depesche befragt worden seien, als ehrliche Männer keine andere Wahl gehabt, als die Depesche vorzulegen. Er halte diese Depesche für ehrlich, und das englische Volk, glaube er, werde seine Ansicht theilen. Sir C. Wood beklagt es, daß die

Aufmerksamkeit des Hauses von der eigentlichen Frage, um die es sich handle, und diese sei einfach genug, abgelenkt worden sei. Die auf Seiten der Resolution stehenden Abgeordneten, bemerkt er, behaupteten, daß die Regierung, indem sie Lord Canning's Proklamation voreilig verdammte, indem sie dieselbe in nicht zu rechtfertigenden Ausdrücken verdammte, und indem sie, was das Schlimmste von Allem sei, ihr Verdammungsurtheil zum Nachtheil der Autorität des Generalgouverneurs veröffentlichte, Meinungen ausgesprochen habe, die mit der Aufrechterhaltung der englischen Macht in Indien so gut wie unverträglich seien. Die Resolution muthe dem Hause keineswegs zu, die von Lord Canning in Bezug auf Audh befolgte Politik gutzuheißen. Es lägen noch nicht hinlängliche Beweisstücke vor, um sich darüber ein Urtheil zu bilden. Das Benehmen der Regierung sei zu verdammen, gleichviel, ob der Generalgouverneur weise oder unweise gehandelt habe. Die Proklamation Lord Canning's sei falsch ausgelegt worden. Ueber das Grundbesitzrecht in Audh walteten irrige Vorstellungen ob. Das Volk wird von den Grundbesitzern unterdrückt und mißhandelt; und um des Volkes willen sei es wünschenswerth, daß das Talukdarsystem ausgerottet werde, obbleich er gar nicht glaube, daß die Proklamation Lord Canning's diesen Sinn habe. Das besagte Aktenstück stehe im Einklang mit der im Pendschab beobachteten Politik. Wenn man aber die Proklamationen für zu streng gehalten habe, so hätte man sie in passenderen Ausdrücken rügen sollen, nicht mit Härte und in Form einer Invektive. Keinenfalls aber hätte man das tadelnde Schriftstück veröffentlichen dürfen. Die Verantwortlichkeit für die Veröffentlichung könne nicht auf die Schultern eines einzigen Ministers gewälzt werden; der Akt müsse vielmehr aus konstitutionellen Gründen und nach den Aeußerungen der Minister selbst von allen Mitgliedern des Kabinets getheilt werden. Die Antwortsdepesche sei keine Friedensbotschaft, sondern eine Kriegsfackel. Lord Dunkelin äußert sich dahin, daß sich seiner Ansicht nach bei der gegenwärtigen Regierung gleich von Anfang an ein starker Wunsch kundgegeben habe, Lord Canning los zu werden. Lord Lavaine behauptet, die Proklamation des Generalgouverneurs sei laut Berichten, die aus Indien eingelaufen, von militärischen Autoritäten mißbilligt worden und habe bereits Unheil angerichtet. Der Präsident des Ostindischen Bureau's sei gehalten gewesen, seine Ansicht über das Schriftstück so schnell wie möglich auszudrücken, und wenn er das in scharfen Ausdrücken gethan, so falle dadurch kein Makel auf den Charakter oder die Ehre Lord Canning's. Sir R. Peel bemerkt, die Resolution Lord Cardwells habe seines Erachtens weder das Interesse des armen Lord Canning im Auge, noch das der unter britischer Herrschaft stehenden Bewohner Hindostans. Man habe eben nur die gute Gelegenheit benutzen wollen, um die Regierung anzugreifen, und Indien müsse als Kampfplatz herhalten. Zum Schlusse seiner Rede zieht Sir R. Peel mit großem Freimuth eine Parallele zwischen den staatsmännischen Verdiensten Lord Derby's und Lord Palmerston's, welche zu Gunsten des Ersteren ausfällt, und fordert die liberale Partei auf, bei dieser Gelegenheit die Regierung zu unterstützen. Sir G. C. Lewis stellt in Abrede, daß der Antrag darauf abziele, eine Parteifrage vor das Haus zu bringen. Die Frage sei der Opposition geradezu aufgedrängt worden, und dieselbe hätte sie nicht stillschweigend übergehen können, ohne sich einer Pflichtvergessenheit schuldig zu machen. Durch die Proklamation Lord Canning's sei keine wirkliche allgemeine Konfiskation bedingt; es werde vielmehr nur für gewisse Fälle mit Konfiskation gedroht. Nachdem Whiteside gegen den Antrag gesprochen, wird die Fortsetzung der Debatte auf die nächste Sitzung vertagt.

Malta. [Das britische Geschwader,] welches am 1. d. nach Corfu abgefahren, soll aus London den Befehl erhalten haben, sofort nach Malta zurückzukehren.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. [Tagesnotizen.] Die kurze Verlängerung der Session des gesetzgebenden Körpers hat dem Staate eine Mehrausgabe von 667,500 Fr. verursacht. — Wie dem „Nord“ von hier geschrieben wird, hat sich eine Anzahl moldauer Patrioten an den Grafen Morny mit einer Petition gewandt, worin er ersucht wird, nach Bukarest zu kommen und dort die Regierung als Hospodar zu übernehmen. — Herr v. Castelnau, französischer Konsul in dem Kap der guten Hoffnung, ist zum französischen Konsul in Bangkok, Königreich Siam, ernannt worden. Bisher hatte Frankreich keine feste Mission in dem genannten Königreiche. — Zwischen Algier und dem neuen Fort Napoleon in Kabylien ist bereits, wie der „Akhbar“ berichtet, seit dem 1. d. eine regelmäßige Diligencenverbindung eingeführt. Die Gazelles gehen von Algier um Mitternacht ab und legen den Weg in ungefähr 24 Stunden zurück. — Aus den bei den Behörden eingelaufenen Uebersichten ergiebt sich, daß die indirekten Steuern pro April eine Zunahme von 1,957,000 Fr. gegen voriges Jahr ergeben. Unter Zuzählung der seit Anfang des Jahres abgeschafften Kriegsdezime würde diese Zunahme 2,587,000 Fr. betragen. Sie ist um 6 Mill. höher, als der Voranschlag im Budget pro 1858. — In Folge des Duells des Herrn v. Penne und des üblen Eindruckes, den dasselbe gemacht hat, glaubt man nicht mehr mit gleicher Sicherheit an die Begnadigung des Lieutenants Merch. Me. Lachaud, welche beim Kaiser im Interesse des Verurtheilten eine Audienz gehabt hat, soll keine große Hoffnung auf Begnadigung gefunden haben. Wir sehen aber nicht ein, was die beiden Angelegenheiten, die man zu vermengen sucht, gemein haben. Der Kriegsminister hat den Lieutenant Hyene, welcher Herrn v. Penne auf dem Kampfplatze durch einen blutigen Schimpf zum zweiten Duell gezwungen hat, auf disziplinarischem Wege mit zweimonatlichem Arrest bestraft. Natürlich wird durch diese Strafe der Prozeß noch nicht ausgeschlossen. — Die „Daily News“ und der „Nord“ wurden heute mit Beschlag belegt, und zwar, wie man versichert, wegen ihrer Berichte über das Duell des Herrn v. Penne. Letzterer befindet sich noch immer in demselben Zustande. Die Aerzte verzweifeln jedoch nicht, ihn zu retten; sie fürchten nur, daß sich Husten einstelle. In diesem Falle ist er verloren. Diese Angelegenheit bildet noch fortwährend das Tagesgespräch. Das Betragen des Lieutenants Hyene erregt allgemeine Entrüstung, während de Penne's Schicksal Jedermann mit Bedauern erfüllt. Ueber 6000 Personen haben sich auf dem „Figaro“ einschreiben lassen, darunter viele Offiziere. — Die Nachricht von dem heute Morgens erfolgten Tode der Herzogin von Orleans traf heute Nachmittags in Paris ein. Die Trauerbotschaft erregt große Sensation und allgemeines Bedauern. Die liebenswürdige und begabte Fürstin war in ganz Frankreich immer noch sehr beliebt.

— [Der Prozeß in Chalons.] Am Montag hat der Prozeß der sechsunddreißig wegen des Putsches in Chalon-sur-Saone in Anklagezustand Versetzten in Chalons begonnen. Der Putsch fiel bekanntlich in der Nacht vom 6. auf den 7. März vor. Die „Gazette des Tribunaux“ bringt die Namen der sechsunddreißig Angeklagten und bezeichnet als den Hauptanstifter des Vorfalles den Küfer Simon Serey, genannt Henri, welcher im September vorigen Jahres bei Beginn des Herbstes nach Chalons kam, 30—32 Jahre alt, aus Marmande gebürtig ist und sich dort, so wie zu Agen durch seine demagogische Ueberspanntheit, so wie durch eine große Gabe der Beredtsamkeit bemerkbar gemacht hat und einen bedeutenden Einfluß auf seine Kameraden ausübt. Durch eine gemischte Kommission zur Deportation verurtheilt, durchzog Henri Italien, Sicilien und Spanien, wurde dann begnadigt und kehrte nach Frankreich zurück, wo er in mehreren Städten an der Loire, besonders in Tours, arbeitete und dann nach Chalons ging, wo er als geschickter Arbeiter sofort Beschäftigung fand und, wie überall, einen bedeutenden Einfluß auf seine Kameraden übte, eine geheime Gesellschaft gründete, Versammlungen hielt und ein Programm entwurf, dessen Ausführung er sich vorbehielt. Von Seiten der Staatsbehörde wurden achtundfunfzig Zeugen geladen. Der Prozeß wird, wie man glaubt, in vier Tagen zu Ende gebracht werden.

Paris, 19. Mai. [Tel. Dep.] Die Königin von Holland und der Kronprinz von Würtemberg haben gestern einem Diner beim Grafen Walewski beigewohnt.

Italien.

Rom, 10. Mai. [Bauten; Truppenwerbungen.] Vorige Woche ward der Neubau der bei der letzten Belagerung fast ganz zerstörten Porta di San Pancrazio auf dem Janiculus vollendet. Die 36pfd. Kanonenkugeln der Franzosen schmetterten in der Gegend auch viele Winzerhäuser und Casini nieder, die jetzt noch in Trümmern liegen. Die Porta di San Pancrazio ist nun mit manchem Marmorschmucke geziert und jedenfalls schöner und ebenmäßiger aufgebaut, als es die alte war. — Die italienischen Truppen im Dienste des heiligen Stuhles werden jetzt um ein Jägerbataillon vermehrt. General Goyon hat den Anstoß dazu gegeben und die schnelle Ausführung der Maaßregel warm empfohlen. Die Werbungen werden vorzüglich in der Provinz Ferrara betrieben, und in der Stadt Ferrara, deren Forts bekanntlich die Oestreicher besetzt halten, soll das Bataillon später in Garnison stehen. Ob darin eine direkte Demonstration liegt, oder liegen soll, kann ich nicht verbürgen, wiewohl es hier Manchem so erscheint. (K. 3.)

Spanien.

Madrid, 12. Mai. [Gegen die Presse; Beziehungen zu den Vereinigten Staaten; Ueberschwemmungen.] Wie die Polizei jetzt mit der Presse umgeht, kann beispielsweise der gestrige Tag beweisen. Es wurden mit Beschlag belegt die Morgen- und Abendausgabe des „Clamor Publico“, die Morgenausgabe der „Epoca“, der „Discusion“, der „Monarchia“, der „Regeneracion“, des „Diario Espanol“ und der „Independance Espagnole“. Die „Discusion“ war auch vorgestern mit Beschlag belegt worden. — Die „Espana“ behauptet, daß die Vereinigten Staaten schon lange nach einem Anlasse suchen, sich mit Spanien zu messen, und daß der Gedanke eines Protektorats über Mexiko keinen andern Grund habe. Das Journal mahnt die spanische Regierung, ihre Flotte in Stand zu setzen, um die Häfen des Feindes nachdrücklich angreifen zu können. — Die „Gaceta“ berichtet aus Bilbao vom 8. über den Schaden, welchen dort der Austritt des Nervia anrichtete. Auf allen Plätzen und Straßen fährt man dort in Nachen und Booten. Seit 1845 erlebte man keine solche Ueberschwemmung. Auch aus Soria, vom 11., wird geschrieben, daß die Posten und Eilwagen aus Frankreich im Rückstande sind, weil die Wasser des Ebro so hoch sind, daß die Passage, selbst über Brücken, gefährlich ist.

Madrid, 14. Mai. [Zinszahlung; Verhaftungen.] Die Bezahlung der im Juni fälligen halbjährigen Zinsen ist mitteist eines Arrangements mit der Bank gesichert. — In der Provinz Jaen wurden kürzlich einige längst beobachtete Individuen verhaftet; man fand Waffen, revolutionäre Proklamationen ꝛc. Der Hauptgefangene ist der Advokat Parera. Man versichert, daß man in mehreren Städten Aragoniens, Cataloniens und Valencia's Verschwörungen entdeckt habe; doch sei die Regierung allen diesen Umsturzplanen zuvor gekommen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. Mai. [Strafe für Ausländer; aus Sebastopol.] Eine bemerkenswerthe kaiserliche Entscheidung wird durch die „Senats-Zeitung“ veröffentlicht. Es war die Frage entstanden, in wie weit die bisher gültigen Bestimmungen über die Bestrafung solcher Ausländer, welche durch ihre lange Abwesenheit von der Heimath das Heimathsrecht verloren haben, wenn sie sich Vergehen zu Schulden kommen lassen, wegen deren sie bisher mit Verbannung bestraft wurden, geändert werden sollten. Die drei ersten Departements des Senats hatten sich über eine Entscheidung nicht einigen können; die Frage war deshalb an den vereinigten Senat gegangen und dieser beschloß, daß solche Ausländer dieselben Strafen wie Russen erhalten sollten. Der Kaiser hat diese Entscheidung genehmigt. — Privatnachrichten aus Sebastopol melden, daß amerikanische Unternehmer dort angekommen seien, um von Neuem und zwar mit größeren und stärkeren Apparaten, als die früher verwendeten, den Versuch zu machen, die im Hafen versenkten Schiffe vom Meeresgrund herauf zu schaffen. Dieselben Nachrichten erwähnen auch, daß man jetzt damit beschäftigt sei, die Kirchen und Hauptgebäude der Stadt wieder herzustellen. — Berichte aus Eupatoria rühmen das rasche Aufblühen der dortigen Handelsthätigkeit, die nach Aussage des Berichterstatters bis jetzt noch bedeutender als in Feodosia und Kertsch sein soll.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Mai. [Wahlbewegung.] Von dem politischen Treiben, das sonst den Neuwahlen für das Folkething vorherzugehen pflegte, ist diesmal fast kaum eine Spur zu merken. Man fühlt so ziemlich allgemein, daß die Zeit, wo der dänische Reichstag eine große politische Rolle spielte, vorbei ist. Von den bisherigen Mitgliedern des Folkethings haben daher auch mehrere bereits angezeigt, daß sie nicht gesonnen seien, sich um ein Mandat zu bewerben. Die Führer der nationalen Partei haben es in Folge dessen für nöthig befunden, zur Bildung eines Komités zu schreiten, dessen Aufgabe es sein soll, denjenigen Wahlkreisen, die sich in Betreff von Kandidaten in Verlegenheit befänden, geeignete Männer zu empfehlen. Prof. Clausen, Alfred und Hother Hage, Monrad, Hammerich, Höchstengerichtsadvokat Brock, der seiner Zeit als Anwalt des Folkethings die Anklage gegen die Exminister Oersted und Genossen vor dem Reichsgericht geführt, so wie die Redakteure von „Faedrelandet“ und „Dagbladet“, Ploug und Bille, nennen sich heute in den öffentlichen Blättern unter den Mitgliedern dieses Komités. Die Anzeige, welche dieses Komité erlassen, ist politisch gänzlich farblos gehalten, es scheint, daß man es mit Absicht vermieden hat, mit einem Programm hervorzutreten. Statt dessen bietet man Namen, die allerdings bekannt genug sind, die aber kein Programm ersetzen können; denn in wie vielen wesentlichen Stücken sind heute nicht Clausen und Monrad, „Faedrelandet“ und „Dagbladet“ ganz verschiedener Ansicht! In einer Vorversammlung, die vorgestern hier abgehalten wurde, kam es auch zu einigen Aeußerungen über die deutsch-dänische Frage, die, da sich derartiges Gerede gewiß so ziemlich in allen Vorversammlungen der nationalen Partei hören lassen wird, hier als charakteristisch angeführt zu werden verdienen. Der Vorsitzende, Dr. Adler, gab nämlich der Versammlung, um ihr die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen darzuthun, zu bedenken, daß möglicherweise das Folkething unter den obwaltenden Verwickelungen mit dem Auslande ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale zu legen berufen sein werde. Mit Bezug darauf gab nun Justizrath Linnemann, der von dem Komité den Wählern empfohlen wurde, folgende Erklärungen: er werde die Regierung mit aller Macht gegen weitere Uebergriffe von Seiten Deutschlands stützen; es seien bereits hinreichende Zugeständnisse gemacht worden, und wie sehr er auch bereit sei, den „Gesammtstaat“ erhalten zu helfen, so werde er denselben doch aufgeben, im Falle ein Fortbestehen des Gesammtstaats nur unter der Bedingung möglich sein sollte, daß Deutschland ein Recht zur Einmischung in die Verfassungsverhältnisse der Monarchie erhalte. Das heißt denn doch wohl so recht in's Blaue hineinreden, und doch war die Versammlung so zufrieden mit diesen Erklärungen, daß sie sich einstimmig für den empfohlenen Kandidaten entschied. (Z.)

Asien.

Hongkong, 30. März. [Stimmungswechsel.] Bei den Engländern in den fünf Häfen ist plötzlich eine sehr seltsame Meinungsänderung zu Gunsten der Chinesen eingetreten. Die Diplomaten, Publizisten, Kaufleute u. s. w., welche noch kürzlich die Mandarinen als die neuerungsfeindlichsten Staatsmänner der Welt betrachteten, glauben jetzt bei ihnen eine Tendenz zum nähern Eingehen in die Politik, die Sitten und die Kräfte der Europäer zu bemerken, und freuen sich schon im Voraus auf eine nahe Verständigung, welche um so dauerhafter sein müßte, da sie auf gegenseitiger Achtung beruhen würde. Ich meinerseits bin der Ansicht, daß man sich Illusionen hingiebt. Alle diese Hoffnungen stützen sich lediglich auf eine an den Kaiser gerichtete Bittschrift und die darauf erfolgte Antwort (vergl. Nr. 114). Mir scheint daraus nur hervorzugehen, daß die chinesischen Mandarinen in ihrer Besorgniß über den Ausgang der bevorstehenden Verhandlungen alle Mittel aufsuchen, um ihrer schlauen Diplomatie den Sieg zu verschaffen. Folgendes ist der Wortlaut dieser Bittschrift: „Hwang-Tsung-Han, General-Gouverneur der beiden Kuang, kaiserlicher Kommissar für die auswärtigen Angelegenheiten in Kanton u. s. w., ersucht Se. Majestät demüthig, gewisse Befehle zu ertheilen. Als ich durch Ew. Majestät Gnade zum General-Gouverneur der beiden Kuang und zum Ober-Kommissar für die Angelegenheiten mit den Barbaren ernannt wurde, stellte ich Ew. Majestät vor, die Gewißheit erlangt zu haben, daß Peh-Tsching-Tschao, Intendant der Finanzen in der Provinz Gan-Huei, verschiedene Posten an den Seeküsten mit bemerkenswerther Geschicklichkeit und großem Erfolg ausgefüllt hatte, daß er sich überall durch seine Gerechtigkeit und sein Betragen die Liebe des Volkes zu erwerben wußte, und daß er sich in den Seehäfen ganz besonders mit den Angelegenheiten der Barbaren beschäftigt hat, was ihn sehr geeignet macht, mir beigegeben zu werden. Ich habe Ew. Majestät ferner vorgestellt, daß wenn ich über Schantong, Kiang-Nan, Tsche-Kiang und Fokien nach Kanton reiste, der beständige Verkehr einer Menge Schnellsegler mit den Häfen von Schanghai, Ning-Po, Fu-Tscheu und Emui mich in den Stand setzen würde, weit eher die wirkliche Lage der Dinge in Kanton kennen zu lernen; daß ich in Bezug auf die Angelegenheiten der Barbaren in jedem der Häfen persönlich die verschiedenen Provinz-Gouverneure befragen könnte, um zu einer befriedigenderen Verständigung zu gelangen. Demgemäß bitte ich Ew. Majestät, mir gnädigst zu erlauben, daß ich den angegebenen Weg nehme, und zugleich dem Finanz-Intendanten Peh-Tsching-Tschao die Erlaubniß zu ertheilen, mich zu begleiten, eine Gunst, welche mich mit der tiefsten Dankbarkeit erfüllen würde. Ehrerbietiges Gesuch. Peking, 21. Februar 1858.“ Der neue Kommissar ahmt hier das Beispiel Ki-In's nach, welcher alle die Verträge mit den Fremden unterzeichnete und sich im Jahre 1842 den schlauen und gewandten Huang-Gan-Ton beigeben ließ, welcher der eigentliche Unterhändler war, während der Kommissar nur sein Siegel beigab. Der oben erwähnte Peh-Tsching-Tschao ist aus Schantong und hat sich bei den Europäern durch eine außerordentliche Schlauheit überall, wo er mit ihnen in Berührung kam, bemerklich gemacht; zuerst in Tschu-Han, dann in Ning-Po, wo er Unterpräfekt war, und endlich als Finanz-Intendant in Schanghai. Seine Rolle neben Hwang-Tsung-Han ist schon im Voraus vorgezeichnet; er wird das Wort führen, die Verhandlungen leiten und die Beschlüsse fassen, während sein Oberer nur da ist, um den Glanz seiner Würde zu entfalten und zu unterzeichnen. Der Kaiser hat nämlich das oben mitgetheilte Gesuch genehmigt; er hat auch die Anfertigung eines neuen, großen goldenen Siegels anbefohlen, da das alte, welches Yeh führte, abhanden gekommen ist. Der kaiserliche Kommissar wird auf seiner Reise wahrscheinlich in Ning-Po mit den Bevollmächtigten zusammentreffen, da sie bereits sämmtlich nach dem Norden abgereist sind. Nächsten Monat wird also über Krieg und Frieden entschieden werden.“

— [Yeh in Kalkutta.] Ein Korrespondent der „Times“, der aus China gleichzeitig mit Yeh in Kalkutta hinübergekommen ist, schreibt über den gefangenen chinesischen Kommissar, den er sich zum Gegenstand ganz besonderer Studien gemacht hatte, unter Anderm: Er, der bisher so zurückhaltend war, ist plötzlich ein anderer Mensch geworden, und daran scheinen die englischen Zeitungen Schuld zu haben. Er hat des Morgens keine Ruhe mehr im Bette, so sehr interessirt es ihn, sich die Parlamentsberichte über die indische Bill vorlesen, d. h. übersetzen zu lassen. Je heftiger ein Redner in London gegen die Ostindische Kompagnie spricht, desto höher steht er in Yeh's Gunst. So hielt er z. B. Herrn Ayrton für ein oratorisches Genie. Als der Dolmetsch in der Rede Lord Palmerston's jene Stelle übersetzte, wo dieser sich dahin geäußert hatte, daß Völker durch unüberlegte Aenderungen oft gelitten haben, war Yeh sehr aufgeregt und rief immerfort: „Gut, gut“; aber der zweite Theil des Satzes, der da lautet: „noch mehr jedoch haben sie durch eigensinnigen Widerstand gegen nothwendige Reformen gelitten“, schien ihm viel weniger zu behagen; er warf sich grübelnd in einen Stuhl zurück. Höchst erfreut war er über Palmerston's Rücktritt, und gar selbstvergnügt schüttelte er sich mit seinem ganzen Leibe, als er hörte, daß Lord Derby eine rasche Erledigung des Kampfes mit China hoffe. Kurz und gut, Yeh wird nach und nach in den englischen Konstitutionalismus eingeweiht. Nichts aber hat ihn die ganze Zeit über so sehr in Erstaunen gesetzt, als die Mittheilung, daß außer Frankreich, Amerika, und England, auch Rußland durch Herrn Oliphant eine Erklärung in Sutschau hatte abgeben lassen. Das packte ihn so, daß er von seinem Sitze aufsprang. Offenbar lag dieser Ueberraschung eine geheime Veranlassung zu Grunde.

— [Neues Telegramm.] Aus Marseille vom 18. Mai wird telegraphirt: „Die „Bombay Times“ beschuldigt den General Roberts,

er habe das Heer von Kotah und dessen Anführer Kur Singh mit 2,000,000 Pfd. St. entwischen lassen. Eine Prinzessin von Jhansi führt Schaaren von Insurgenten gegen jene Stadt, um die Engländer daselbst zu belagern. Sir Colin Campbell rückt mit zwei Heersäulen längs dem Ganges gegen Rohilkund vor, wo die Aufständischen ihre Streitkräfte koncentriren. Zu Gayarat ist eine allgemeine Entwaffnung vorgenommen worden. Das Blatt „Englishmann“ verlangt die Hinrichtung aller Gefangenen. Die „Bombay Times“ brandmarkt diese Forderung und beruft sich auf die öffentliche Meinung in England. Die in Kalkutta befindlichen Matrosen sind gegen die Santals entsandt worden.“

Amerika.

Rio de Janeiro. [Die protestantische Kirche in Brasilien.] Die kaiserl. Regierung fährt fort, bei der Gründung protestantischer Kirchen in Brasilien mitzuwirken und zeigt sich geneigt, die Wahl der Prediger dem Evangelischen Oberkirchenrath in Berlin auch ferner anheimzustellen. In einem unterm 19. Januar d. J. von dem Generaldirektor der Staatsländereien an die Präsidentur der Provinz Espiritu Santo gerichteten Schreiben wird letztere davon in Kenntniß gesetzt, daß die Summe von einem Conto (etwa 1500 Thlr.) als Beitrag Seitens der Regierung zum Bau eines protestantischen Bethauses in der Kolonie Santa Isabel angewiesen sei, während die Kolonisten ihrerseits drei Contos dazu beizutragen hätten. Ebenso hat die Regierung 400 Milreis als Beitrag zu dem Gehalt eines protestantischen Pfarrers in der Kolonie des Mucury ausgeworfen, obwohl sie in dem mit der Gesellschaft geschlossenen Kontrakte keine derartige Verpflichtung übernommen hatte. Es wird in dem darauf bezüglichen Erlaß an den Direktor des Mucury dem letzteren gleichzeitig empfohlen, den Vertrag mit den anzustellenden Geistlichen in derselben Weise durch die Vermittelung des Evangelischen Oberkirchenraths in Berlin abzuschließen, wie dies gelegentlich der Berufung eines evangelischen Pfarrers für die Kolonie Santa Isabel geschehen sei. (P. C.)

Washington, 1. Mai. [Der Stader Zoll.] Im Repräsentantenhause ist folgende den Stader Zoll betreffende Resolution gefaßt worden: Beschlossen, den Präsidenten achtungsvoll zu ersuchen, dem Hause des Repräsentanten (wenn es seiner Ansicht nach mit dem Staatsinteresse nicht unvereinbar ist) alle und jede im Besitz des Departements der auswärtigen Angelegenheiten befindliche Auskunft mitzutheilen mit Bezug auf die „Abgaben“ oder „Zölle“, welche von der königlich hannoverschen Regierung in Stade von den Ladungen aller die Unterelbe nach den Handelsstädten Hamburg und Altona hinauffahrenden Schiffe erhoben und eingezogen werden; betreffend deren Ursprung und Begründung, deren Betrag und die Erhebungsweise, mag nun besagte Auskunft auf dem Korrespondenzwege oder auf andere Weise von der hannoverschen Regierung direkt, oder indirekt durch den amerikanischen Konsul in Hamburg in seiner Korrespondenz mit den Behörden entnommen sein. Anzugeben, ob es wahr ist, daß die hannoversche Regierung von den Ladungen der Schiffe aller die Niederelbe (eine der Hauptstraßen der Nationen) befahrenden Schiffe Zölle erhebt, ohne dafür ein Aequivalent oder eine Gegenleistung zu geben. Auch, ob seiner Ansicht nach, diese „Abgaben“ oder „Zölle“ nicht ihrer Natur nach ähnlich und im Prinzip eben so ungerecht sind, wie es der alte tripolitanische Tribut war und mehr noch als es der Sundzoll gewesen ist; und wenn das der Fall, ob nicht, der Ansicht Sr. Excellenz gemäß, unsere Regierung der Regierung von Hannover die Anzeige zu machen verpflichtet ist, daß von und nach dem Ablaufe von sechs Monaten unser Vertrag mit jenem Königreich erloschen und daß nach jenem Zeitpunkte unsere Regierung nicht das Recht Hannovers anerkennen werde, den „Stader Zoll“ von unserm Handel bei der Auffahrt nach Hamburg und Altona auf der Niederelbe zu erheben.“ Eine ähnliche Resolution ist auch im Senate der Vereinigten Staaten votirt worden.

Washington, 3. Mai. [Die Kansasfrage; Verschiedenes.] Der Friedensschluß in der Kansasfrage wurde gestern durch eine große Ovation zu Ehren des Präsidenten gefeiert. Es sammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Hause des Präsidenten, welchem eine Serenade gebracht wurde, während gleichzeitig Kanonenschüsse gelöst wurden. Der Präsident erschien an dem Fenster und sprach seinen Dank für die ihm erzeigte Ehre aus, indem er bemerkte, daß es sich um die theuersten Interessen des Landes in dem Kampfe gehandelt habe, der so glücklich beendigt worden sei, und er hoffe und glaube, daß die Passirung der Kansasbill dahin streben werde, den Frieden und das Gedeihen der Union zu fördern. Die Senatoren Toombs und Gwin, so wie die Herren Clay, Letcher und Stevenson vom Hause hielten gleichfalls Ansprachen am Fenster, wobei der Erstere das Ergebniß als einen Friedensschluß bezeichnete, der keiner Seite zur Unehre gereiche. Auch den Senatoren Bigler, Green und Brown und den Repräsentanten J. Glancey Jones und English wurden Ständchen vor ihren Wohnungen gebracht und sie hielten Reden, worin sie ihre Freude über die Passirung der Kansansbill zu erkennen gaben, die sie als eine Friedensmaaßregel nicht nur für Kansas, sondern auch für das ganze Land betrachteten, als eine Maaßregel zur Vereinigung der Staaten in demokratischer Gleichheit, die auch der Sklavereifrage ein Ende mache, welche so lange das Land gequält habe. — Herr Herran, der Gesandte von Neu-Granada, sprach heute im Staatsdepartement vor und meldete, daß er keine Depeschen durch den „Moses Taylor“ erhalten habe, daß er aber noch immer der Meinung sei, der Vertrag werde ratifizirt werden. — Die Ratifikation des Drisfativertrages gereicht der Regierung zu großer Befriedigung. Ein hervorragendes Mitglied des Kabinettes bemerkte heute, es sei nur der Anfang eines Systems amerikanischer Politik, das die Regierung entworfen habe. — Heute wurde das Repräsentantenhaus von einem großen Haufen von Dokumenten überrascht, den es sich aber bald vom Halse schaffte. Es wurde nämlich eine Botschaft von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten empfangen, von vier ungeheuren Bündeln schriftlicher Aktenstücke begleitet, die in dem mittlern Flügel aufgehäuft wurden. Hr. Jones bemerkte scherzhaft, daß, nach ihrem Umfang zu schließen, die Sicherheit und Dauer des Landes von ihnen abhängen müsse. (Gelächter.) Man war sehr gespannt, ihren Inhalt kennen zu lernen und das Komité erhob sich. Die Botschaft wurde verlesen und es ward offenbar, daß die Dokumente eine Abschrift der Korrespondenz in Bezug auf die Indianerwirren in Washington, Oregon und Kalifornien enthielten. Hr. Morgan sagte, es seien 5 Klerks neun Monate lang beschäftigt gewesen, die Korrespondenz abzuschreiben. Hr. Jones bemerkte, daß das Kriegsdepartement noch nicht auf den Beschluß geantwortet habe, der dieses Monsterdokument von dem Departement des Innern hervorgerufen habe. Das Haus legte nach mehreren anderen Bemerkungen die Aktenstücke auf den Tisch und weigerte sich mit einer großen Mehrheit, sie zum Druck zu beordern.

Militärzeitung.

Militärische Briefe aus Paris. VIII. [Der Kirchhof von Père-Lachaise und seine Heldengräber.] (Schluß.)

Eine kleine Pyramide erinnert in einem nach rechts abliegenden Seitenwege an Dr. Larrey, den berühmten Oberarzt der großen französischen Armee, dessen Charakter Napoleon I. in seinem Testamente das schöne Zeugniß giebt: »Il était l'homme le plus vertueux que j'ai connu.« Dieser edle Mann starb beiläufig erst 1845, und da er nie verstanden hatte, seine mehr stillen Verdienste prunkend ins helle Licht zu stellen, vernachläßigt, vergessen, beinahe in Dürftigkeit.

Weiter ruhen in diesem Gange die beiden französischen Marine-Minister und Admirale Bruix, † 1805, und Rigny, der Sieger von Navarin, † 1835. Doch auch der Reichthum hat sich unter all den Ruheplätzen dieser berühmten Männer und Helden seinen Platz zu kaufen gesucht, und es sieht fast wie Hohn aus, daß von diesem Hügel die Grabstätte der Berliner Bankierfamilie Schickler und von einem anderen höchsten Punkte die mit einem Kostenaufwande von 200,000 Fr. von ihm noch bei seinen Lebzeiten erbaute Grabpyramide des Pariser Bankiers Felix Beaujour den ganzen Kirchhof beherrschen.

Kostbarer noch als dies letzte Grabdenkmal ist der aber mehr in der Tiefe stehende prächtige Grabtempel der 1817 verstorbenen russischen Fürstin Elisabeth Demidoff, und von ähnlicher reicher Art sind auch die Mausoleen des Bankier Aguado und der Fürstin Constance Marie de Theis, Fürstin von Salm-Dyck. Die letzte Ruhestätte der Familie Rothschild ist dagegen durch eine hier gewiß klug berechnete edle Einfachheit ausgezeichnet.

Einfach und schlicht, nur von einem Kranze schöner Fichten umgeben, ist auch das Grab des größten Helden der französischen ersten Kaiserzeit, des am 7. Dezember 1815 so schmählich hingemordeten Bravsten der Braven der französischen großen Armee, Marschall Ney, Herzog von Elchingen, Fürst von der Moskwa; aber sonderbar, noch heute selbst ist auf seiner letzten Ruhestätte nicht sein von Freund und Feind gleich gefeierter Name zu lesen.

Unfern von diesem ruht Merlin von Thionville, jener tapfere Konventsdeputirte, welchem in der französischen Schreckenszeit so viele ausgezeichnete französische Generale, so Kleber, Marreau, Hoche, ja, nach einer freilich unverbürgten Sage, selbst Napoleon die Rettung ihres Kopfes vor dem Henkerbeil verdankten. Nicht weit von der letzten Ruhestätte dieses Ehrenmannes dagegen findet sich das Grab von Savary, Napoleons bestem Sbirren, der außer so vielen anderen Trauergeschichten vor Allem als Mörder des jungen Herzogs von Enghien berüchtigt.

Hundert Schritte weiter hin liegt Manuel Godoy, der spanische Friedensfürst, werth, jenem Vorigen zur Seite zu liegen. Sonst aber finden sich hier noch die Gräber des Todfeindes Napoleons I., seines Landsmannes, des russischen Diplomaten Pozzo di Borgo, des tapfern Kavallerie-Generals Belliard, des als politischen Schriftsteller bekannten Prälaten du Pradt, des durch seine Gefangenschaft bei Kulm und seine spätere Thätigkeit vor Antwerpen bekannten Ingenieur-Generals Haxo, des durch seine aktive Betheiligung bei Erstürmung der Tuilerien 1830 bekannten General-Lieutenants Grafen Peter Pajol, des Artillerie-Generals Neigre und einiger anderen geringeren Berühmtheiten.

In dem neuern Theile des Kirchhofs finden sich weniger die Militärs, als die Koryphäen der friedlichen Kreise, der Wissenschaften und namentlich der Literatur zahlreich vertreten. Der Weg dahin führt indeß noch an dem Grabe Coulaincourt's, Napoleons bekanntem Felddiplomaten, vorüber. Auch ruht hier der sowohl als Feldherr wie als Redner in der Kammer und fruchtbarer Militär-Schriftsteller ausgezeichnete General Foy, und weiterhin finden sich noch die Gräber der Generale Sebastiany, Durutte, und endlich die Gruftstätten der Marschälle Maison und Mortier, von welchen indeß der Letztere nicht hier, sondern in der Invalidenkirche seinen Ruheplatz gefunden hat.

Unter den Neueren sind dann schließlich die Gräber von Bellini, des Komponisten der „Norma“, der „Puritaner“ 2c., Boieldieu, bekannt durch seine „weiße Dame“ und „Johann von Paris“, Cherubini's, Herold's, der Komponist der „Zampa“, Beranger's, des berühmten Volksdichters, Gay Lussac, des großen Chemikers, wie die der Dichter und Schriftsteller Nodier, Balzac, Bazin, Delavigne, des berühmten Malers Paul Delaroche, des großen Mineralogen Bragniart und noch unzähliger anderer, weniger bekannten Größen, welche unsre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Auch der deutsche Dichter Heinrich Heine hat hier seine letzte Ruhestätte gefunden. —p.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 21. Mai. Se. K. H. der Herzog von Brabant hat, der frühern Bestimmung gemäß, gestern Abend unsre Stadt wiederum verlassen und wird sich zunächst, wie wir hören, nach Koburg begeben. Der Prinz, dessen hohe Liebenswürdigkeit hier bei Allen, die das Glück gehabt, in seine Nähe zu kommen, den tiefsten Eindruck zurückgelassen und der mit großer Gewandtheit auch in deutscher Sprache sich ausdrückt, reiste bekanntlich im offiziellen Inkognito unter dem Namen eines Grafen von Ardennes, und war von den k. belgischen Offizieren, Oberst Baron Goethals, Kapitän Montigny und Lieutenant Catoir begleitet. Da das Inkognito streng aufrecht erhalten wurde, so konnte von irgend welchen Festlichkeiten zu Ehren des fürstlichen Gastes um so weniger die Rede sein, als die hier eingetroffene Trauerbotschaft von dem plötzlichen Hinscheiden der allverehrten Herzogin von Orleans, bekanntlich einer Tante des Prinzen, solchen ohnedies entgegen gewesen sein würde. Der Herzog hat sich deshalb hier auf eine sehr spezielle Besichtigung unsrer eben so großartigen als trefflich ausgeführten Festungswerke beschränkt, und bei derselben durch seine überaus genaue Sachkenntniß und seinen großen Scharfblick in seinen Bemerkungen über diesen Gegenstand wahrhaft überrascht; bekanntlich ist das Geniewesen ein Lieblingsstudium des Prinzen. Es scheint fast, als habe derselbe zumeist von unserm Festungsbau gerade deshalb spezielle Kenntniß nehmen wollen, um vielleicht das hier befolgte System auch in Belgien selbst praktisch ausführen zu lassen, wo man bekanntlich mit dem Plane umgeht, die Stadt Antwerpen in einen großen festen Waffenplatz umzuwandeln.

— [Stargard-Posener Eisenbahn.] Die k. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn, welcher durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 17. August v. J. die Verwaltung dieser Bahn übertragen ist, hat über die Betriebsverwaltung des Jahres 1857 Bericht erstattet. Wir entnehmen demselben zuvörderst den Abschnitt über die finanziellen Ergebnisse. Nach dem Rechnungsabschluß und der Nachweisung über die Verwendung der Gesammteinnahme der Stargard-Posener Bahn beläuft sich die Gesammteinnahme auf 1,118,636 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf., die Gesammtausgabe auf 579,195 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf., mithin der Betriebsüberschuß auf 593,441 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. Von diesen waren zunächst zu verwenden: a) zur Verzinsung der Prioritätsobligationen 46,107 Thlr. 15 Sgr., b) zur Amortisation derselben 5947 Thlr., c) zum Reservefonds 21,354 Thlr., d) zum Erneuerungsfonds, welcher auch die ihn nach den höhern Orts erlassenen Vorschriften treffenden und deshalb beim Betriebsfonds abgesetzten Ausgaben pro 1857 getragen hat, 158,865 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. Es bleiben hiernach noch 307,166 Thlr. 20 Sgr. übrig, über deren Verwendung nach Anordnung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten erst Verfügung getroffen werden wird, wenn von der baldigst zu berufenden außerordentlichen Generalversammlung die Mittel zu der durchaus erforderlichen Vermehrung des Anlagekapitals beschlossen und damit die nöthigen Summen zur Abbürdung des Defizits des Baufonds beschafft sein werden. Vorläufig haben hierzu die verfügbaren Betriebsüberschüsse, soweit dieselben reichen, verwendet werden müssen. Von den Betriebsausgaben inkl. derjenigen, welche bestimmungsmäßig vom Erneuerungsfoods zu tragen und vom Betriebsfonds für denselben verausgabt waren, kommen a) auf die Allgemeine Verwaltung 30,706 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. gegen 1856 28,601 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf., b) auf die Bahnverwaltung 151,221 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf. gegen 1856 136,770 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf., c) auf die Transportverwaltung 452,131 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf. gegen 1856 369,558 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf. Der Einnahmeantheil der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft von der Strecke Stettin-Stargard betrug: a) aus dem Personenverkehr 47,674 Thlr. 7 Sgr. gegen 1856 51,200 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf., b) aus dem Güterverkehr 81,226 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. gegen 1856 55,275 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf., welche Beträge sich in der Rechnung als durchlaufende Posten befinden. Die Betriebskosten betrugen 56,68 % der Bruttoeinnahme gegen 66,80 % im Vorjahre, und treffen davon: a) auf die Allgemeine Verwaltung 4,84 % gegen 1856 5,35 %, b) auf die Bahnverwaltung 23,85 % gegen 1856 25,57 %, c) auf die Transportverwaltung 71,31 % gegen 1856 69,08 %. Auf die Nutzmeile repartirt betrugen die Betriebskosten 6 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. (1856: 6 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf.), und fallen hiervon: auf die Allgemeine Verwaltung 9 Sgr. 2 Pf., auf die Bahnverwaltung 1 Thlr. 15 Sgr., auf die Transportverwaltung 4 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Posen, 21. Mai. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat April 1858 nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln werden vom statistischen Bureau nachstehend angegeben für folgende Städte der Provinz Posen: 1) Posen: Weizen $64\frac{8}{12}$, Roggen $37\frac{8}{12}$, Gerste $36\frac{9}{12}$, Hafer $29\frac{10}{12}$, Kartoffeln $12\frac{5}{12}$; — 2) Bromberg: Weizen $65\frac{5}{12}$, Roggen $35\frac{10}{12}$, Gerste $31\frac{9}{12}$, Hafer $30\frac{3}{12}$, Kartoffeln $15\frac{11}{12}$; — 3) Krotoschin: Weizen 60, Roggen $32\frac{9}{12}$, Gerste 32, Hafer $30\frac{6}{12}$, Kartoffeln 9; — 4) Fraustadt: Weizen $64\frac{4}{12}$, Roggen $38\frac{7}{12}$, Gerste $37\frac{8}{12}$, Hafer $30\frac{10}{12}$, Kartoffeln 9; — 5) Gnesen: Weizen $66\frac{3}{12}$, Roggen 36, Gerste $35\frac{6}{12}$, Hafer $32\frac{9}{12}$, Kartoffeln $15\frac{10}{12}$; — 6) Rawicz: Weizen $63\frac{10}{12}$, Roggen $38\frac{5}{12}$, Gerste $37\frac{2}{12}$, Hafer $31\frac{6}{12}$, Kartoffeln $10\frac{5}{12}$; — 7) Lissa: Weizen $67\frac{6}{12}$, Roggen 39, Gerste $38\frac{2}{12}$, Hafer $29\frac{7}{12}$, Kartoffeln 11; — 8) Kempen: Weizen 60, Roggen $32\frac{3}{12}$, Gerste 31, Hafer $28\frac{9}{12}$, Kartoffeln $7\frac{9}{12}$. — Die Durchschnittspreise der bedeutendsten Marktstädte der Monarchie waren: der 13 preußischen Städte pro Scheffel in Silbergroschen: Weizen $67\frac{6}{12}$, Roggen $34\frac{7}{12}$, Gerste $34\frac{1}{12}$, Hafer $26\frac{7}{12}$, Kartoffeln $15\frac{2}{12}$; der 8 posenschen Städte: Weizen 64, Roggen $36\frac{4}{12}$, Gerste 35, Hafer $30\frac{6}{12}$, Kartoffeln $11\frac{5}{12}$; der 5 brandenburgischen Städte: Weizen $73\frac{1}{12}$, Roggen $47\frac{2}{12}$, Gerste $44\frac{1}{12}$, Hafer $37\frac{2}{12}$, Kartoffeln $15\frac{1}{12}$; der 5 pommerschen Städte: Weizen $72\frac{11}{12}$, Roggen 44, Gerste $39\frac{10}{12}$, Hafer $32\frac{9}{12}$, Kartoffeln $15\frac{6}{12}$; der 12 schlesischen Städte: Weizen $65\frac{8}{12}$, Roggen $39\frac{5}{12}$, Gerste $36\frac{6}{12}$, Hafer 31, Kartoffeln $12\frac{2}{12}$; der 8 sächsischen Städte: Weizen $65\frac{4}{12}$, Roggen $53\frac{6}{12}$, Gerste $45\frac{6}{12}$, Hafer $39\frac{5}{12}$, Kartoffeln $16\frac{8}{12}$; der 4 westfälischen Städte: Weizen $70\frac{4}{12}$, Roggen $50\frac{3}{12}$, Gerste $49\frac{6}{12}$, Hafer $41\frac{9}{12}$, Kartoffeln 18; der 15 rheinischen Städte: Weizen $70\frac{11}{12}$, Roggen $53\frac{4}{12}$, Gerste $48\frac{5}{12}$, Hafer $41\frac{1}{12}$, Kartoffeln $21\frac{7}{12}$.

xr Posen, 21. Mai. [Feuer.] Gestern Abend gegen $10\frac{3}{4}$ Uhr wurden harmlose Spaziergänger, die vom Berliner Thor die St. Martinsstraße hinunterpilgerten, durch den gellenden Ruf: „Feuer! Rettet!“ erschreckt. In den Stallungen des Hauses Nr. 61 war Feuer ausgebrochen, das zum Glück noch zeitig genug bemerkt wurde. Den Bemühungen der Hausbewohner gelang es bald, des Feuers Herr zu werden, ohne durch Feuersignale sich weitere Hülfe verschaffen zu müssen, und der angerichtete Schaden ist glücklicherweise nicht bedeutend. Man glaubt vermuthen zu dürfen, daß ruchlose Hand einen Akt der Rache vollführen wollte, der bei stärkerm Winde und zu späterer Zeit leicht sehr gefährliche Folgen hätte haben können. — Soeben, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr, ertönen wiederum Feuersignale. Das Feuer ist im Hotel de Tyrol ausgebrochen, die Flamme hat das Sparrwerk ergriffen und schlägt zum Dache hinaus. Der Wassermangel ist sehr fühlbar, doch scheint man des Feuers immer mehr Herr zu werden. — Jetzt (um $11\frac{1}{2}$ Uhr) geht uns die Mittheilung zu, daß das Feuer gelöscht sei.

Pinne, 20. Mai. [Markt; Prüfung; Stand der Saaten.] Auf dem am 17. d. hier stattgehabten Markt war der Auftrieb von Pferden gering und hatten diese ein schlechtes Aussehen. Es waren nur gewöhnliche Bauernpferde vorhanden. Die Kauflust der vielen Käufer zeigte sich sehr rege, und deshalb kam auch ein großer Theil von den nur irgend noch tauglichen Pferden zum Verkauf, für welche Mittelpreise erzielt wurden. Aber noch weniger war Hornvieh aufgetrieben, und dies von so schlechter Beschaffenheit, daß es die wenigen Käufer kaum der Mühe werth hielten, nach dem Preise zu fragen. Es wurden nur wenig Verkäufe zu billigen Preisen abgeschlossen. Die Zufuhren auf den Getreidemarkt, welcher übrigens von den Getreidehändlern bald geräumt wurde, waren ebenfalls nicht belangreich. Es wurde bezahlt der Scheffel Weizen mit $2\frac{2}{3}$ Thlr., Roggen $1\frac{1}{3}$ Thlr., Hafer 1 Thlr., Gerste $1\frac{1}{2}$ und Erbsen mit 2 Thlr. Auf dem Krammarkt machte man in Mode- und Luxusartikeln die besten Geschäfte. — In der vorigen Woche fand in der jüdischen Schule die öffentliche Prüfung durch den Schulinspektor, Pastor Böttcher, statt. Derselbe gab seine volle Zufriedenheit zu erkennen und sprach sich noch besonders günstig über die Leistungen der Lehrer aus. Als Anerkennung beabsichtigt dem Vernehmen nach der Schulvorstand, den Lehrern eine angemessene Gratifikation zu gewähren. — Die Witterung ist der Vegetation höchst günstig. Der Weizen steht so üppig, daß derselbe bereits geschnitten werden muß; ebenso läßt auch der Roggen nichts zu wünschen übrig; Oelsaat hat hin und wieder durch den Frost gelitten, erholt sich jedoch jetzt. Auch die Sommerung schreitet im Wachsthum bedeutend vor, was besonders bei den Erbsen bemerkbar ist. Die Bäume sind mit Blüthen so übersät, wie schon seit Jahren nicht. Auch bemerkt man wenig Ungeziefer, was der früheren kalten Witterung zuzuschreiben ist.

§ Bromberg, 20. Mai. [Schulfest; landwirthschaftl. Verein; Sellmann's Museum.] Am 18. d. M. feierte die hiesige Realschule ihren Stiftungstag durch einen gemeinschaftlichen Spaziergang nach Rinkau, an dem auch mehrere Mitglieder des hiesigen Magistrats theilnahmen. Die Schüler zogen klassenweise mit ihren Ordinarien und Lehrern an der Spitze durch die Stadt und tummelten sich, an Ort und Stelle angekommen, auf den Spielplätzen in Lust und Freude bis zum Abend herum. Viele Eltern und Verwandte, auch andere Jugendfreunde kamen bei dem schönen Wetter zu Fuß und Wagen später nach und vermehrten durch ihre Ankunft die Freuden des Festes. Der Stiftungstag ist eigentlich der 12. Mai; an diesem Tage wurde indeß die Exkursion durch das eingetretene Regenwetter verhindert. — Gestern fand hier eine jedoch nur sehr spärlich besuchte Versammlung des Bromberger landwirthschaftlichen Kreisvereins statt. Das Hauptthema der Besprechung bildete das im nächsten Monate in Poln. Krone zu arrangirende landwirthschaftliche Fest. Es wurden 50—60 Thlr. zur Prämiirung von bäuerlichen Stuten, so wie für ein Wettpflügen ausgesetzt. Außerdem wählte man ein Komité, das gewiß Alles aufbieten wird, dem Feste den Charakter eines Volksfestes zu geben. Um zu erfahren, welche Fortschritte

(Fortsetzung in der Beilage.)

die bäuerlichen Wirthe des Kreises in der Agrikultur gemacht haben, beschloß man, drei Vereinsmitglieder, die sich bereitwilligst hierzu meldeten, möchten nach Pfingsten eine Exkursion im Kreise unternehmen. Namentlich wird beabsichtigt im Interesse der bäuerlichen Wirthe, diese von der Dreifelderwirthschaft zu dem neuern System hinüberzuleiten, indem man sie über die Vortheile desselben belehrt. Uebrigens existirt das neuere Bewirthschaftungssystem schon bei vielen Wirthen des Kreises. — J. Sellmann's naturhistorisches Museum ist hier in den letzten Tagen sehr fleißig von den hiesigen Schulen in Augenschein genommen worden, und erregt verdientermaaßen großes Interesse.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 19. Mai. Kahn Nr. 268, Schiffer Karl Tismer, von Berlin nach Posen mit Kolonialwaaren; Kahn Nr. 126, Schiffer Friedrich Wickfelder, und Kahn Nr. 5432, Schiffer Ludwig Wickfelder, beide von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 1036, Schiffer Johann Piehl, von Stettin nach Schrimm und Konin, und Kahn Nr. 214, Schiffer Ferdinand Manthay, von Stettin nach Peisern, beide mit Kolonialwaaren. — Holzflößen: 20 Stück eichen Kant- und Schiffholz, von Swinczyn nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 20. Mai.

BAZAR. Die Gutsb. v. Jaraczewski aus Jaraczewo, v. Jaraczewski aus Lowencin, v. Jaraczewski aus Mielzyn, v. Sikorski aus Krostkowo, v. Mierosławski aus Skpe, v. Gutowski aus Ruchocino, v. Lipski aus Nowe-Ludomki und v. Palißewski aus Gebic, die Gutsbesitzer-Frauen v. Radonska aus Ninino und v. Lalewicz aus Gowarzewo, die Schauspieler Benda und Wysłocki aus Krakau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Gutsbesitzer v. Braminska aus Grätz, Frau Kreisphysikus Dr. Dernen aus Wreschen, k. Kammerherr Graf Radolinski aus Jarocin, Frau Rittergutsb. v. Yoga aus Janowiec, die Kaufleute Haas aus Wiesbaden, Laiblin aus Stuttgart und Lehner aus Nürnberg, die Schauspieler Królikowski, Janowski, Moszczynski, Lowczynski, Zwolinski, Czeramczynski, Stacherski, Frau Krajewska und Frl. Ptasinska aus Krakau.

HOTEL DU NORD. Gutsb. Graf Czapski aus Bukowiec u. Sekretär Gottschalk aus Bromberg.

SCHWARZER ADLER. Frl. Szołdrzynska aus Prusiec, Gutsverw. Göß aus Mikuszewo, Wirthsch. Kommiss. v. Dzierzanowski aus Glinno, die Gutsbes. v. Zielonacki aus Chwalibogowo und Wągrowiecki aus Sczytnik.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Major a. D. v. Winning aus Glogau, Kreisrichter Mossicig aus Gnesen, Gutsb. Guichard aus Gulczewo, Frau Gutsbes. v. Chłapowska aus Bonikowo, Gutsbes. Sohn v. Radonski aus Dominowo, Gasthofbesitzer Kutzner aus Grätz, die Kaufleute Hoffmann, Uhlmann, Meyer, Pudor, Matbees, Bodstein, Koch und Schönlein aus Berlin, Eisig aus Elberfeld, Nathorff aus Hamburg und Friedrich aus Hachenburg.

HOTEL DE BERLIN. Frau Oberprediger Berthold aus Schwiebus, Oberförster Daszkowski aus Rothdorf und Kommissionär Klug aus Gnesen.

HOTEL DE PARIS. Oberförster Pazderski aus Lowiny, die Bürger Perzynski und v. Schweinichen aus Schrimm, Laskowski und Jewasinski aus Schroda, Gottwald aus Mechowo, Administrator Majewski aus Węgierskie, die Gutsb. Lichtwald aus Bednary, v. Baranowski aus Gwiazdowo, v. Kierski aus Białężyn, Kutzner aus Lubiatówko, Bandelow aus Latalice, Domanski aus Warschau u. Bogdanski aus Nakel.

DREI LILIEN. Mühlenbesitzer Mendelski aus Buk.

BRESLAUER GASTHOF. Handelsmann Drögsler aus Xions.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am 27. Mai d. J. und an den folgenden Tagen, jeden Tag von 9 Uhr Morgens ab, soll in dem ehemaligen Lokale des königlichen Marien-Gymnasiums auf der Jesuiten-Straße hierselbst durch den Bank-Taxator und vereidigten Mäkler Nathan Tobias eine Partie verschiedener Waaren in unserm Auftrage zur öffentlichen Versteigerung gegen sofortige Baarzahlung gebracht werden. Die Waaren bestehen in wollenen, leinenen und baumwollenen Zeugen, Teppichen, Seiden- und Putzwaaren, fertigen Kleidungsstücken, neuen Betten und dergleichen.

Kauflustige werden hiermit eingeladen.

Posen, den 15. Mai 1858.

Das königliche Bank-Komptoir.

Bekanntmachung.

Da die Aufstellung des früher auf der Nordseite des Ringes gelegen gewesenen großen Zeltes zur Lagerung der Wolle, gleichwie im vorigen Jahre, so auch bei dem diesjährigen Frühlings-Wollmarkt unterbleibt, fordern wir Diejenigen, welche Zelte zur Lagerung der Wolle auf den hiesigen dazu bestimmten Marktplätzen aufzustellen beabsichtigen, hierdurch auf, unter genauer Angabe der Größe der Zelte, die zur Aufstellung von ihnen gewünschten Standplätze in unserm Bureau der Abtheilung V. 14 Tage vor Beginn des Marktes schriftlich zu bestellen, wonächst eine sofortige schriftliche Benachrichtigung über Gewährung, oder falls der Platz anderweitig vergeben sein sollte, über Nichtertheilung desselben erfolgen wird.

Spätere Meldungen können nur nach Verhältniß des dann noch vorhandenen Raumes berücksichtigt werden.

In diesen Meldungen ist außerdem anzugeben, für welche Dauer die Ueberlassung der Plätze gewünscht wird, ob namentlich nur für den bevorstehenden, oder für welche künftige Märkte, um hiernach einen festen Plan der Aufstellung anlegen zu können. Das tarifmäßige Standgeld für jeden bestellten resp. ertheilten Platz muß auch dann berichtigt werden, wenn dessen Benutzung Seitens des Bestellers, oder die schriftliche Zurücknahme der Bestellung selbst bis spätestens vier Tage vor Beginn des Marktes nicht erfolgt sein sollte.

Bestellungen für mehrere Jahre im Voraus sind, wenn sie erlöschen sollen, mindestens 14 Tage vor dem Beginn der betreffenden Märkte schriftlich bei uns zu kündigen.

Breslau, den 15. Mai 1858.

Der Magistrat, Abtheilung V.

Aufgebot.

Durch das Erkenntniß vom 3. Juni 1850, welches am 17. Juli 1850 die Rechtskraft beschritten, sind die Brüder Johann und Matthias Arndt für todt erklärt worden. Ihre nächsten Erben sind nach Lage der Akten ihre vollbürtigen Schwestern Marianna geb. Arndt verwittwete Wolska, Anna geb. Arndt verwittwete Krobska. Beide haben im Jahre 1818 im Königreich Polen gelebt. Seit dieser Zeit ist von ihrem Leben und Aufenthaltsorte nichts bekannt geworden.

Es werden dieselben oder deren eheliche Abkömmlinge daher aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte, spätestens im Termine

den 2. Oktober 1858 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Klemm zu melden, widrigenfalls der Nachlaß den nächsten Erben, nämlich den sich legitimirenden Halbgeschwistern und deren Descendenten ausgeantwortet werden wird, und sie bei späterer Meldung nur das erhalten können, was von dem Nachlasse noch übrig ist.

Schroda, den 28. Oktober 1857.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Das im Kulmer Kreise, Regierungsbezirk Marienwerder belegene, den Erben des Staatsanwalts Werkmeister gehörige Rittergut Battlewo Nr. 4, mit einem Areal von circa 2090 Morgen Magdeburgisch, soll auf den Antrag der gedachten Erben resp. des königl. Kreisgerichts zu Posen, als obervormundschaftlicher Behörde, auf 9 Jahre, von Johanni 1858 ab, öffentlich verpachtet werden.

Hierzu steht hierselbst Termin im Audienzsaale des unterzeichneten Gerichts am **15. Juni c.** Vormittags 10 Uhr vor dem Gerichtsassessor Jacobi an.

Kulm, den 14. Mai 1858.

Königliches Kreisgericht, II. Abtheilung.

Mit Genehmigung der königl. Regierung und des hochlöbl. Magistrats habe ich die bisherige **Emrich**sche Schulanstalt für Schüler von 5 bis 14 Jahren Ritterstr. Nr. 1 übernommen. Ich ertheile in derselben sowohl selbst Unterricht, als ich auch für Sprachen und Wissenschaften tüchtige Lehrkräfte gewonnen habe, und ich darf daher die geehrten Eltern ergebenst auffordern, mir mit Vertrauen ihre Kinder zu übergeben. Anmeldungen bin ich täglich von 2 bis 3 Uhr in der Anstalt und von 3 bis 5 in meiner Wohnung, Friedrichsstr. 22, anzunehmen bereit.

Posen, den 19. Mai 1858.

Der vormalige Oberprediger
Hugo Wentzel.

Pension.

Fünf bis sechs Knaben finden bei einer hiesigen anständigen Familie Aufnahme als Pensionäre. Nähere Auskunft ertheilt **Anton Prevosti,** am Markt Nr. 6.

Bekanntmachung.

Am 23. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr soll auf dem Vorwerke **Lemnitz** bei Schönlanke das sämmtliche lebende und todte Inventarium meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Das lebende Inventarium besteht aus 12 Pferden, 6 Fohlen, 12 Kühen, 1 Stammochsen, 780 Schafen, 140 Lämmern und 45 Böcken. Unter den Schaafen befinden sich circa 200 aus Behle und aus der Stammschäferei des Herrn Michael auf Ihlenfeld in Mecklenburg; die Böcke sind ebenfalls aus Behle und Ihlenfeld.

Die Besichtigung des Inventariums kann jederzeit stattfinden.

Behle und Lemnitz bei Schönlanke,
am 15. Mai 1858.

Graf v. Moltke. Ferd. Scheele.

Das Vorwerk **Marcelin,** ½ Meile von Posen, in einer freundlichen Lage, etwa 600 Morgen Land nebst Wiese und Torfstich enthaltend, mit massiven Gebäuden, Wohnhaus und Gastkrug, an der Buker Straße, dessen Ertrag durch Milchnutzung und Verkauf von Gartengewächsen beträchtlich erhöht wird, soll aus freier Hand verkauft werden. Die Bedingungen können im Bureau des Rechtsanwalt **Gregor** zu Posen, Wilhelmsplatz Nr. 12, 1 Treppe hoch, eingesehen werden, welcher die Gebote der Kauflustigen am 8. Juni c. früh 10 Uhr entgegen nehmen wird.

Zwei Pachtungen von 15 und 1800 Morgen, eine mit Brennerei, den Kauf von Rittergütern von 1800 bis 4000 Morgen mit Holz, den Kauf dreier Vorwerke von 160 — 310 Morgen und eines Mühlengrundstücks von 339 Morgen mit 50 Morgen schlagbaren Elsen und Kiefern, sämmtliche zu den jetzigen Zeiten angemessenen Preisen weiset nach der Agent
Kubale in Grätz.

Ein Wassermühlengrundstück, 5¼ Morgen Teich, 44 Morgen schlagbare Elsen, circa 6 Morgen Kiefern desgl., im Ganzen Areal 339 Morgen, inkl. 83 Morgen Wiesen, Wohnhaus, Stallung, Gaststall mit Speicher und eine Scheune. Die Mühle ist abgebrannt. Preis mit Holz 8000 Thlr., ohne Holz 6000 Thlr.

Zwei Vorwerke, 159 Morgen guten Boden und Wiesen, guten Gebäuden, etwas Inventar, für 4200 Thlr., mit 1500—2000 Thlr. Anzahlung, weiset nach der Agent **Kubale** in Grätz.

Die Wasserheilanstalt in Breslau, welche durch ihre Einrichtung zu den ersten Anstalten gezählt werden kann, hat in Verbindung mit der **Heilgymnastik** unter Leitund des **Dr. Pinoff** die Sommersaison eröffnet.

In der Wasser-Heilanstalt Dembno werden mit Wasser in Verbindung mit der schwedischen Gymnastik, welche die Wirksamkeit des Wassers bedeutend unterstützt, alle die Krankheiten ärztlich behandelt, bei denen sich die Wasserkur erfolgreich gezeigt hat, und wird besonders auf die günstigen Erfolge der Frühjahrskuren aufmerksam gemacht. Allen Anforderungen des Publikums Genüge zu thun, wird Sorge getragen.

Die Direktion der Wasser-Heilanstalt
Dembno bei Neustadt a. W.

Bad Reinerz

in der Grafschaft Glatz in preußisch Schlesien.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 26. April c. setzen wir die resp. Kurgäste unsres Bades davon in Kenntniß, daß die königl. Regierung zu Breslau den Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Kunze aus Rybnik zum ersten Badearzte kommissarisch ernannt hat.

Da derselbe seine Funktionen bereits hier angetreten hat, so wird von ihm allen Anfragen in ärzlicher Beziehung bereitwilligst genügt werden.

Reinerz, den 16. Mai 1858. **Der Magistrat.**

Hagelschaden-Versicherungsgesellschaft zu Schwedt a. O.

Als Hauptagent der Schwedter Hagelschaden-Versicherungsgesellschaft empfehle mich hiermit zur Annahme von Versicherungen für sämmtliche Getreidearten, Handelsgewächse 2c.

Antragsformulare, so wie nähere Auskunft werden in meinem Komptoir Schuhmacherstraße Nr. 20, wie auch auf Wunsch schriftlich ertheilt.

Posen. ***Theodor Baarth.***

Hôtel Weisser Adler in Breslau.

Nachdem ich, dem gesteigerten Bedürfnisse entsprechend, mein Hôtel durch einen umfangreichen Neubau erweitert und die innere neue Einrichtung des ganzen Hôtels schon fast vollendet habe, bin ich nunmehr im Stande, der großen Frequenz entgegen zu kommen. Bei dieser Vergrößerung habe ich, auf Erfahrung gestützt, und mit Aufwand aller, zu diesem Zweck erforlichen Mittel, mich bestrebt, den Wünschen meiner hochgeehrten Gäste zu jeder Zeit vollkommen genügen und den seit Jahren wohlbegründeten Ruf meines Hôtels auch ferner ehrenvoll erhalten zu können.

Breslau, im Mai 1858.

Friedrich Sieber.

Carl Voigt, Graveur,

akademischer Künstler,
Wappenstecher und Edelsteinschneider,
Friedrichs- und Leipzigerstraßen-Ecke, vis-à-vis vom Rheinischen Hof,
in Berlin,

empfiehlt sich zur sauberen Ausführung aller Gravirarbeiten, als: **Wappen,** sowohl gravirt, als heraldisch gemalt 2c.; auch halte ich Kopir- und Stempelpressen in allen Größen stets vorräthig.

Zuchtschaf-Verkauf.

170 Muttern und 170 Hammel sind auf dem Gute **Szczepankowo,** an der Eisenbahnstation Samter, zu verkaufen.

Wegen Aufgabe der Pacht werde ich am 5. und 6. Juli c. zu **Chwalkowo** bei Xions ca. 2000 Schaafe verschiedener Gattung, 30 Pferde, Fohlen, Jung- und Schwarzvieh, verschiedene landwirthschaftliche Maschinen, und sämmtliche Acker- u. Hausgeräthe öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. ***von Chodacki.***

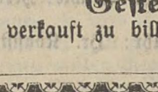


Dom. **Stawiany** bei **Schoken** hat 200 Mutterschafe und 100 Hammel zum Verkauf.

Schafvieh-Verkauf.



150 Mütter, von denen die Hälfte tragend, die andern zweijährig, offerirt aus seiner wollreichen, gesunden Schäferei das Dominium **Deutsch Crawarn** bei Ratibor. Abnahme bis Mitte Juni.



Drei fette Schweine sind **Chartewo** bei **Posen** zu verkaufen.



Gestempelte Zollgewichte

verkauft zu billigsten Preisen die Eisenhandlung von **H. Cegielski** in Posen.

On y parle français. **English spoken.**

Berlins grösstes Uhrenlager.

Conrad Felsing,

Maison à Paris et Genève.

Kunstuhren-Fabrik in Berlin,
Brüderstrasse Nr. 20, Ecke der Petrikirche,

empfiehlt sein in allen Neuheiten grösst assortirtes Lager von Pariser Pendulen, Boule- und Wanduhren, Regulateurs, Musikwerken und Musikdosen für Kinder, goldene und silberne Ancre- und Cylinder-, Genfer Taschenuhren, Chronomêtres mit Repititir zum Aufziehen am Bügel, Savonnette- und Ancreuhren unter reeller Garantie zu billigen Preisen. Reparaturen werden gut ausgeführt. Lager goldener Uhrketten.

Si parla italiano. **Se habla español.**

Ludwig ci-devant Rey, Hoflieferant,

in Berlin, Charlottenstraße Nr. 33,

empfiehlt sein Lager nur **echt englischer und französischer Schnupftabake,** darunter besonders **Tabac étranger,** in Grob, Mittel und Fein rappirt, welcher nur allein durch mich zu beziehen ist. Wiederverkäufern angemessener Rabatt.

Außerdem empfehle ich mein Lager **echt englischer** nnd **französischer Parfümerien** nnd **Toiletten-Artikel, Eau de Bruxelles** und **Eau de Berlin,** en gros et en datail.

Weißes Kienöl

hat billig abzulassen **die Farbenhandlung** von
Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Unterzeichnete Apotheker halten auch in diesem Jahre ein vollständig assortirtes Lager von **natürlichen Mineralwässern** in **frischer** Füllung direkt von den Quellen bezogen, so wie von künstlichen Brunnen und allen Badesalzen.

Posen, den 20. Mai 1858.

Busse. Dähne. Grätz. Kolski. Reimann.

Gute fette Faßbutter zum Backen, so wie frische Butter in Stücken zu 6, 7 und 8 Sgr., und Rosinen zu 4 Sgr. pro Pfd. empfiehlt als besonders billig

Michaelis Reich,
Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Am ersten Pfingstfeiertag Vorm.: Hr. Pred. Stämmler. Nachm.: Herr Prediger Schönborn.

Am zweiten Pfingstfeiertag Vorm.: Herr Pred. Schönborn. Nachm.: Herr Prediger Stämmler.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonnabend, den 22. Mai, Nachmittags 2 Uhr: Vorbereitung zum h. Abendmahl am ersten Pfingstfeiertag.

Am ersten Pfingstfeiertag Vorm. 9 Uhr: Herr Konsist. Rath Dr. Göbel. (Abendmahl.) Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Am zweiten Pfingstfeiertag Vorm. 9 Uhr: Herr Konsist. Rath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Derselbe.

2) Neustädtische Gemeinde. Freitag, den 21. Mai, Abends 6 Uhr Gottesdienst: General-Superintendent Cranz.

Sonnabend, den 22. Mai, Nachm. 3 Uhr Beichte: Herr Pred. Herwig.

Am ersten Pfingstfeiertag Vorm. 11 Uhr: Hr. Konsist. Rath Carus.

Am zweiten Pfingstfeiertag Vorm. 11 Uhr: Hr. Pred. Herwig.

Garnisonkirche. Sonnabend, den 22. Mai, Abends 6 Uhr: Liturgische Andacht zur Vorfeier des heil. Pfingstfestes.

Am ersten Pfingstfeiertag Vorm.: Hr. Div. Pred. Lic. Strauß.

Am zweiten Pfingstfeiertag Vorm.: Hr. Div. Pred. Bork. (Abendmahl.)

Ev. luth. Gemeinde. Am ersten Pfingstfeiertag Vorm. Herr Pastor Böhringer.

Am zweiten Pfingstfeiertag Vorm.: Derselbe.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 14. bis 21. Mai:

Geboren: 10 männl., 9 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 11 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Getraut: 3 Paar.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Franziska Goldamer,
Julius Goldenring.
Kutno. Wreschen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Karoline Taubwurzel,
Moritz Goldenring.
Warschau. Włocławek.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Alt-Ruppin: Sekonde-Lieut. H. v. Voigts-König mit Frl. L. v. Schmidt; Berlin: Hr. O. Groth mit Frl. A. Ladeley und Hr. L. Krüger mit Frl. A. Turner; Erfurt: Reg.-Assessor Hennig mit Frl. W. Neumann; Dresden: Major R. Köhn v. Jaski mit Frl. F. Heilhaus.

Geburten. Ein Sohn dem Hotelbesitzer W. Trinius in Stralsund, Geh. Reg.-Rath B. Nibbeck in Berlin, Hrn. H. v. Vredow in Stechow, Landesältesten v. Wiedebach und Nostiz-Jänkendorf in Arnsdorf, Lieut. Balduin Hochauf in Sangerhausen, Hrn. F. Bahn in Havelberg, Pastor A. Kuttner in Neubrück, Hrn. A. Dornblatt, Hrn. J. Czepka, Hrn. E. Schultze, Hrn. F. Schilling, Hrn. H. Krämer, Hrn. W. Koch und Hrn. Hauptmann Mäntell in Berlin, eine Tochter dem Hrn. R. Klein in Berlin, Frhrn. v. Barnekow in Jarnitz auf Rügen, Hauptmann a. D. W. Kuhlwein in Biberteich, evang. Pred. Dr. Matthieu in Bergholz bei Löcknitz.

Posener Markt-Bericht vom 21. Mai.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	12	6	2	15	—
Mittel-Weizen	2	7	6	2	10	—
Ordinairer Weizen	2	—	—	2	5	—
Roggen, schwerer Sorte	1	7	6	1	9	—
Roggen, leichtere Sorte	1	6	6	1	7	—
Große Gerste	1	5	—	1	7	6
Kleine Gerste	1	2	6	1	5	—
Hafer	—	28	—	1	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	6	—	14	6
Butter, ein Faß zu 9 Pfd.	2	20	—	2	25	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	6
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	5	—	—	5	5	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 20. Mai } die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.						
» 21. »	13	7	6	13	22	6

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 21. Mai 1858.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	84	—	—
» 4 » Staats-Anleihe	—	—	—
» 4½ » »	—	99½	—
» 3½ » Prämien-Anl. 1855	—	113½	—
Posener 4 » Pfandbriefe	—	99¼	—
» 3½ » »	—	87	—
» 4 » neue Kreditscheine	89	—	—
Schlesische 3½ » Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ » »	82	—	—
Polnische 4 » »	90	—	—
Posener Rentenbriefe	—	—	91$\frac{5}{12}$
» 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	87¼	—
» 5 » Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	—
» Provinzial-Bankaktien	85½	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
» Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	91	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) in etwas festerer Haltung Mehreres umgesetzt, pr. Mai 29½ Thlr. bez., pr. Juni 29½—⅝ Thlr. bez., $\frac{7}{12}$ Gd., pr. Juli 30$\frac{5}{12}$—⅛ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 32 Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) für laufenden Termin behauptet, spätere Sichten bei sehr geringem Handel unverändert, gekündigt 10,000 Quart, loko (ohne Faß) 13½—⅝ Thlr., (mit Faß) pr. Mai 14¼ Thlr. bez., pr. August 15⅛—¼ Thlr. bez.

Wasserstand der Warthe:

Posen...... am 20. Mai Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 11 Zoll.
» 21. » » 8 » 1 » 10 ».

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Mai. Wind: Nord-West. Barometer: 28$\frac{2}{·}$. Thermometer: 10° +. Witterung: kühl.

Weizen loko 53 a 66 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 48 a 56 Rt.

Roggen loko 35¼ a 36 Rt. gef. nach Qualität, p. Frühjahr 35¼ a 35 Rt. bez., Mai-Juni 35 a 34¾ a 35 Rt. bez. u. Br., 34¾ Gd., Juni-Juli 35 a 35¼ Rt. bez. u. Br., 35 Gd., Juli-August 35¼ Rt. bez. u. Gd., 35½ Br.

Gerste, große 31 a 37 Rt.

Hafer loko 27 a 32 Rt., Mai-Juni 27 Rt.

Rüböl loko 15 Rt. bez., 15⅛ Br., Mai 15$\frac{1}{12}$ a 15⅛ Rt. bez., 15⅛ Br., 15$\frac{1}{12}$ Gd., Mai-Juni 15 Rt. bez. u. Br., 14⅞ Gd., Septbr.-Oktbr. 15¼ a 15⅛ Rt. bez. u. Br., 15¼ Gd.

Leinöl loko 13¾ Rt., Mai 13½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 16⅞ Rt., mit Faß 16¼ Rt. bez., Mai 16⅝ Rt. bez., 17 Br., 16¾ Gd., Mai-Juni 16⅝ Rt. bez., 17 Br., 16¾ Gd., Juni-Juli 17¼ a 17 a 17¼ Rt. bez. u. Gd., 17¼ Br., Juli-August 17⅝ a 17⅜ a 17⅝ Rt. bez., 17¾ Br., 17⅝ Gd., August-Septbr. 18¼ Rt. Br., 18 Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 20. Mai. Wetter warm, bewölkt.

Weizen matter, loko p. 90 Pfd. 62, 64½ Rt. für gelben bez., 89—90 Pfd. gelber p. Mai und p. Mai-Juni 64½ Rt. bez. u. Br., p. Juli-August 65, 64¾ Rt. bez.

Roggen matt, loko p. 82 Pfd. Anmeld. 33½, ¾ Rt. bez., 82 Pfd. p. Mai-Juni 34½, 34 Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 34⅝, ¼ Rt. bez., p. Juli-August 35 Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 36½ Rt. bez. u. Br., 36 Rt. Gd.

Gerste, loko p. 75 Pfd. 34 Rt. bez.

Hafer ohne Umsatz.

Rüböl unverändert, loko 14¾ Rt. bez. u. Br., p. Mai 14½ Rt. bez., p. Juli-August 14⅞ Rt. bez. u. Gd., 14$\frac{11}{12}$ Rt. Br.

Spiritus wenig verändert, loko mit Faß 20¼, ⅞ % bez., p. Mai-Juni 20⅞ % bez. u. Gd., p. Juni-Juli 20¾ % bez., p. Juli-August 20 % Gd., p. Aug.-Septbr. 19⅞ % Br., p. Septbr.-Oktbr. 19 % Gd., 18¾ % Br. (Ostsee-Z.)

Breslau, 20. Mai. Heute früh + 10°, trübe und warm.

Wir notiren: weißen Weizen 66—70—72 Sgr., gelben 65—67—69 Sgr.

Roggen 38—39—39½ Sgr.

Gerste 33—34—35 Sgr.

Hafer 30—31—32 Sgr.

Erbsen 46—50—55 Sgr.

Wicken 50—56—59 Sgr.

Oelsaaten ohne Angebot.

Schlagleinsaat. Wir notiren 5½—6—6½ Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth 10⅞—11½—12 Rt., weiß 14½—15—16 Rt.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 20. Mai: 6⅞ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 20. Mai 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	70—74	67	59—62 Sgr.
Gelber do.	68—70	63	57—60 »
Roggen	40—41	39	37—38 »
Gerste	35—36	34	32—33 »
Hafer	33—34	32	29—30 »
Erbsen	54—58	50	48—49 »

(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 20. Mai 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81½ B
Aachen-Mastricht	4	36½ bz
Amsterd.-Rotterd.	4	67½ B
Berg.-Märkische	4	78½-¼ bz u G
Berlin-Anhalt	4	125½ bz
Berlin-Hamburg	4	105½ B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	138 bz
Berlin-Stettin	4	115 B
Brsl.-Schw.-Freib.	4	95½ B
do. neueste	4	93 B
Brieg-Neisse	4	66½ B
Cöln-Crefeld	4	70 B
Cöln-Mindener	3½	142 G
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	143 B
Magd.-Halberstadt	4	194 B
Magdeb.-Wittenb.	4	35 B
Mainz-Ludwigsh.	4	89¾ G
Mecklenburger	4	49⅞-50⅛ bz
Niederschl.-Märk.	4	92 B
Niederschl.Zweigb	4	80 B
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	56¾-⅝ bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	138 bz
do. Litt. B.	3½	127 B
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	176-77-76½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	61½ bz u G
Prz.Wilh. (St.-V.)	4	56¼ G
Rheinische, alte	4	92 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	85⅞-¾ bz
do.Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	67½-⅝-½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	92 B
Stargard-Posen	3½	93 G
Theissbahn(30 %)	5	— —
Thüringer	4	118½ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
- 2. Em.	4	— —
- 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	5	— —
do. 2. Em.	4½	79 B
Berg.-Märkische	5	102¼ bz
do. 2. Ser.	5	102¼ bz
do.3 S.3½ g.(R. S.)	3½	75¾ B
do.Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	101 G
do.3.S.(D.-Soest)	4	84¾ B
Berlin-Anhalt	4	91½ G
do.	4½	96¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	101 G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	89½ G
do. Litt. C.	4½	98 bz
do. Litt. D.	4½	98 B
Berlin-Stettin	4½	98 G II. 85⅝ b
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¼ B
do. 2. Em.	5	103 G
do.	4	87¾ G
do. 3. Em.	4	86½ bz
do. 4. Em.	4	— —
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	91¾ G
Niederschl.-Märk.	4	91½ B
do. conv.	4	91½ B
do. conv. 3. Sr.	4	— —
do. 4. Sr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	99½ G
Oberschl. Litt. A.	4	87¾ G
do. Litt. B.	3½	78¾ B
do. Litt. D.	4	87⅝ G
do. Litt. E.	3½	76¾ G F. 96¼ B
Oestr.-Französ.	3	266 G
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	— —
do. 3. Ser.	5	99 B
Rhein. Priorität	4	86¼ B
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	97 G
do. 2. Ser.	4	— —
do. 3. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99⅝ G
do. 3. Ser.	4½	99⅝ G
do. 4. Ser.	4½	96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¼ G
Staats-Anleihe	4½	100½ bz
do. 1856	4½	100½ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	93 G
55r Präm.-St.-Anl.	3½	114½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	81¾ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101 bz
do.	3½	83 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85½ bz
Ostpreuss.	3½	82¼ G
Pommersche	3½	84 bz
Posensche	4	99¼ G
do.	3½	87¼ G
Schlesische	3½	87 G
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	81½ bz
do.	4	90¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92⅝ bz
Pommersche	4	91¾ bz
Posensche	4	91½ bz
Preussische	4	91¾ bz
Rhein.u.westph	4	93 bz
Sächsische	4	93 bz
Schlesiche	4	93 bz

Ausländische Fonds.

Russisch. 5.Stieglitz-Anl.	5	104 bz
6. do.	5	106¾ G
Engl. Anleihe	5	109⅝ G
Poln.Schatz-O.	4	84 G
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
do. B. 200 Fl.	—	21 G
Pfdbr.inSilb.R.	4	89⅝ G
Part.-Ob. 500fl.	4	86½ B
Poln. Bankbill.	—	90¾ G
Oestr. Metalliques	5	80 B
do. National-Anl.	5	81-¼-⅛ bz
Oestr. 250fl. Pr.-O.	4	106 bz u G
do. neue 100fl. Lse.	—	67¼ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	75¼ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	42etw bz uB
neueBaden. 35fl. do.	—	30etw bz u B
Dessau Präm. Anl.	3½	94½ bz

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	— —
do. Handelsgesell.	4	79¾ etw bz
Braunschw.BankA.	4	104 bz u B
Bremer Bankaktien	4	103 bz
Coburg. Credit-do.	4	70¼ G
Danziger Priv. do.	4	86 B
Darmstädter abgst.	4	97¼ bz u B
do. Ber.-Sch.	—	— —
do. Zettel- do.	4	88½ etw bz
Dessau. Credit-do.	4	v 53¾-54 bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	102¼ bz u G
do. Cons.-Sch.	—	102½ bz
Genfer Creditb.-A.	4	67½-68 bz
Geraer Bank-A.	4	82 etw bz
Gothaer Priv.- do.	4	77¼ G
Hannoversche do.	—	98 B
Leipzig. Credit-do.	4	68-¾ bz
Luxemburger do.	4	86 B
Meining. Cred.-do.	4	83¾-84 bz
MoldauerLand.-do.	4	20⅝ 81½ bz
Norddeutsche do.	4	83 B
Oestr. Credit- do.	5	114⅝-15¼-4¾ bz
Pomm. Ritter.- do.	4	103½ G
Posener Prov. do.	4	84½ bz
Pr. Bankanth.-Sch.	4	139½ bz
Pr. Handelsgesell.	4	80 B
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	81½ B
ThüringerBank-A.	4	74½ B
Vereinsbank,Hamb	4	96⅝ G
Waaren-Cred.-Ant.	5	96¼-⅜ bz u G
Weimar. Bank-A.	5	98½ etw bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109¼ G
Gold al m. in Imp.	—	213½ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝ B
Fremde Banknoten	—	99 G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 20. Mai.

Amsterd.250fl.kurz	—	142¼ bz
do. do. 2 M.	—	141⅝ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	150⅝ bz
do. do. 2 M.	—	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79$\frac{7}{12}$ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96¼ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	101⅝ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99¼ B
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 20 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	98⅝ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97¼ B
Minerva	—	75 B
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	105 G

Die Börse war heute im Anfange etwas belebter und fanden Umsätze in einer grossen Zahl von Spekulationspapieren statt; am Schlusse jedoch war sie noch matter als gestern. Von den Crediteffekten wurden Oestreich. und Genfer belebter umgesetzt. In Eisenbahnaktien geringes Geschäft.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, Donnerstag, 30. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Die 3procentige eröffnete zu 69, 65, wich auf 69, 60, stieg durch starke Deckungen auf 69, 75 und schloss hierzu in fester Haltung. Alle Werthpapiere waren gesucht. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 97⅞ gemeldet.

Schluss-Course. 3procentige Rente 69, 75. 4½procent. Rente 93, 25. Credit-mobilier-Aktien 680. 3proc. Spanier 26⅝. 1procent. Spanier —. Silberanleihe —. Oestreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 667. Lombardische Eisenbahn-Aktien 595. Franz-Josephs-Bahn 466.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.